

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Stück 2 Pf. — 10 Stk. 18 Pf. — 100 Stk. 1.50 RM. (jährlich 150 Stk.) Einzelnummern 10 Pf. Die Postämter und Postfachstellen, welche nach Möglichkeit beschickt werden, sind durch die Postämter zu benachrichtigen. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206



Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 96 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 25. April 1935

Der Film als Kultur- und Arbeitsträger.

Sum Internationalen Filmkongress 1935 in Berlin. Wieder ist Berlin in diesen Tagen Schauplatz eines großen internationalen Festivals. Alles, was irgendwie mit dem Film zu tun hat, Theaterbesitzer, Filmhersteller, Verleiher, Kulturfilmhersteller und die zahlreichen Vertreter der Kameratechnik, treffen sich in den Tagen vom 25. April bis 1. Mai zum Internationalen Filmkongress 1935. Aus England und Frankreich, aus der Tschechoslowakei, aus Polen, Schweden und Norwegen, aus Österreich, aus der Schweiz und Belgien wurden Vertreter nach Berlin entsandt, und zwar bestehen die Kongressdelegationen aus je einem Regierungsvertreter der teilnehmenden Länder und aus je einem Vertreter jeden Zweiges der Filmindustrie. Bei diesem großen Zusammentreffen sollen alle irgendwie für die Filmherstellung, für den Filmaustausch, für die Filmverbreitung und die Filmkritik wichtigen Fragen von Sachverständigen erörtert werden. Wege zu gemeinsamer Arbeit, Wege zur Verständigung sollen durch den Film von Volk zu Volk, von Staat zu Staat gefunden oder ausgebaut werden.

Es ist kein Zufall, daß dieses große internationale Treffen in der deutschen Reichshauptstadt abgehalten wird. Das hohe Ansehen des deutschen Films in der Welt hat den deutschen Boden für diese internationale Konferenz als besonders geeignet erscheinen lassen. Die hervorragenden deutschen Filmleistungen der letzten Jahre haben starke Anziehungskraft auf die internationalen Interessenten aus. Wir Deutschen begrüßen das Filmtreffen in der Reichshauptstadt um so mehr, als sich dadurch für einen großen Kreis kulturell-interessierter Persönlichkeiten eine neue Möglichkeit ergibt, Augenzeugen all der wirtschaftlichen und künstlerischen Schaffens-Augenzeuge des gesamten nationalsozialistischen Aufbaus im Reich zu werden. Eine Gelegenheit, die dazu beitragen wird, die vielfach noch im Ausland verbreiteten abwegigen Meinungen und entstellenden Urteile über das neue Deutschland zu zerstreuen.

Auch das deutsche Volk selbst soll mehr noch als bisher für den deutschen Film, für die deutsche Filmkunst gewonnen werden. Denn auch in dieser Hinsicht ist noch viel Fortschritt nachzubolen. Statistische Erhebungen, die die KZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ angestellt hat, haben ergeben, daß in einzelnen Teilen des deutschen Reiches bis zu 46 Prozent aller Einwohner noch nie im Kino gewesen sind. Diese Massen des deutschen Films zu gewinnen, ist der Hauptzweck des Volksfilmtages, der im Reich am 26. April, in der Reichshauptstadt am 25. April veranstaltet wird und an dem jeder Volksgenosse, der die internationale Filmkongress-Anstedung erwirbt hat, zum Besuch des Films berechtigt ist. Damit der Film Allgemeingut aller Volksgenossen, Genuß und Freude für jedermann wird, wird es mehr noch als bisher Sache der Filmproduktion sein müssen, die Filme künstlerisch so wertvoll zu gestalten, ihre Stoffe so dem innersten Empfinden des Volkes anzupassen, so aus den Quellen des deutschen Volkstums zu schöpfen, daß die Filme wertvoll und jung, Mann und Frau ansprechen und beeindruckt. Der Film soll nicht leichtes Vergnügen, sondern ein gewichtiges, ernster Kulturfaktor für uns Deutsche werden. Aus diesem Grunde erhebt er sich seit den Tagen der nationalsozialistischen Erhebung der regsten Förderung der Regierung und der zuständigen Reichsstellen. Die Errichtung der Reichsfilmkammer, die Gründung der Filmkreditbank, die Schaffung eines besonderen Lichtspielgesetzes, die besondere Förderung des Kulturfilms und des künstlerischen Nachwuchses sprechen dafür, daß deutscherseits alles geschieht, den Film zu einem wahren Kulturträger für unser Volk auszugestalten.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht kommt dem Film beachtliche Bedeutung zu. Baumwolle und Gelatineblätter sind bei der Herstellung der Celluloidblätter unserer Filme unentbehrlich. Das glasartige Celluloid ist in seinen Grundbestandteilen Baumwolle, die durch chemische Bearbeitung erst zu dem Celluloidstreifen, der Träger des Filmbildes ist, umgearbeitet wird. Durch Auftragen der lichtempfindlichen Schicht (Gelatine, Silber und Bromsalz) wird der Celluloidstreifen erst in die Lage versetzt, die Bilder aufzunehmen, Gegenstandsabbilder für die Zukunft zu erhalten. In der Nachkriegszeit wurde die deutsche Filmindustrie, die heute auf eine über 30jährige Lebenszeit zurückblickt, in ihrem Existenzkampf schwer bedroht. Ausländische Konkurrenzkräfte, ausländische Kapitalisten verdrängten den deutschen Film lange Zeit von den Lichtspieltheatern der übrigen Welt. Jahre schien es, als sollte es der deutschen Filmindustrie unmöglich sein, die alte Weltgeltung zurückzugewinnen. Heute aber hat sie trotz der ihr auferlegten Beschränkungen die Anerkennung der Welt wiedergefunden: Weltweit ein Mittel des gesamten Erdverkehrs ein Film wird heute von der deutschen Filmindustrie gedeckt. Deutschland ist in diesem wirtschaftlich wie kulturell gleichwertigen Lebens-

1 1/2 Millionen Kubikmeter Erdmassen rutschen ins Tal.

Katastrophaler Erdrutsch im Wendelsteingebiet — Die Folge der Schneeschmelze und der Regenfälle.

Im Wendelsteingebiet hat sich zwischen Oberaudorf am Inn und Bayerisch Zell eine große Wiesenfläche losgelöst und rutschte ins Tal ab. Die Erdmassen reisten alles, was ihnen in den Weg kam, nieder. Die Bäche sind mit Geröll und Felsblöcken angefüllt, die das Wasser haken. Die Brücken über das Gassenbach sind weggerissen, Straßen verwüstet. Die Geröllmassen schieben sich vier Meter in der Stunde vor. Man berechnet die in Bewegung befindlichen Erdmassen auf etwa 1 1/2 Millionen Kubikmeter. Bauernhöfe, Gasthöfe und Hotels sind in schwerster Gefahr, darunter der berühmte Gasthof „Zum feurigen Tadelwurm“. Die Bäche, die aus unterirdischen Quellen hervorgurgeln, fördern noch die Bewegung der Erdmassen.

Die Katastrophe wurde am Ostermontag früh zuerst von dem Besitzer der Hofgassenalm bemerkt, der auf einem Gang über seine Felder wahrnahm, daß das Erdreich in Bewegung geraten war. Er ging der Ursache nach und entdeckte dann einen gewaltigen Riß, der zwischen seinem Anwesen und der Agger-Nißl-Alm klappte.

Das Erdreich hatte sich in einer Höhe von fünf bis sechs Meter vom felsigen Untergrund gelöst und schob sich talabwärts. Hohe Bäume, Sträucher, Zäune und Felsblöcke wurden mitgenommen, und bald war der Gassenbach erreicht, der in einer Länge von zwei Kilometern mit den Erdmassen und dem Geröll angefüllt wurde. Die Erdmassen wanderten dann weiter nach dem Auersbach zu, der sich, von Schutt und Geröll in seinem natürlichen Lauf behindert, zu einem See ausstauete und sich schließlich seitwärts einen neuen Abfluß suchte.

Beimte des zuständigen Bezirksbauamts Rosenheim sind an der Unglücksstelle eingetroffen, um die Ursache der Katastrophe festzustellen und Hilfsmaßnahmen zu veranlassen. Man nimmt an, daß der Vergrößerung durch das Wasser der letzten Regenfälle und der Schneeschmelze verursacht wurde, daß durch das Erdreichsiederte, auf dem felsigen Untergrund talabwärts floß und dabei das Erdreich abfließte.

Lawine überfällt Bauern beim Wasserschöpfen

In der Nähe der Spielmannsau bei Oberstorf ereignete sich ein schweres Lawinenunglück, das zwei Todesopfer forderte. Auf dem Rückweg vom Gehölen begaben sich vier Bauern, die Durst hatten, in ein am Wege liegendes Tobel. Beim Wasserschöpfen hörten sie das Donnern einer Lawine. Alle vier wurden von den Schneemassen verschüttet. Einer der Bauern konnte sich selbst aus den Schneemassen herausarbeiten und holte Hilfe. Ein Verschütteter konnte geborgen werden. Rettungsmannschaften und Sanitäter nahmen sofort die Suche nach den beiden anderen auf. Erst spät am Abend konnten die beiden Verschütteten, vier Meter tief, unter den Schneemassen aufgefunden werden. Der Tod war bei beiden bereits durch Ersticken eingetreten.

zweig wieder an die erste Stelle gerückt. Die deutsche Filmindustrie, die den Ruf deutscher Qualitätsleistung wieder in die Welt hinausgetragen hat, gibt heute Tausenden von Menschen ihr tägliches Brot. Eine einzige Firma verwandelt für die lichtempfindliche Schicht der Filme im Jahre 1932 170 Millionen Gramm Sphingelatine. An Feinsilber wurde eine Menge verbraucht, die acht Millionen Jochemarkstücke entspricht. Ergiebige Braunkohlengruben im Bitterfelder Gebiet waren Veranlassung zur Errichtung der großen Filmfabrik Agfa (Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation) in Wolfen bei Bitterfeld. Täglich wandern dort aus eigenen Braunkohlengruben 60 Waggons Kohle in die Heizkessel, um Hochdruckdampf von nahezu 20 Atmosphären zu erzeugen, der neben der Beheizung von Räumen und Apparaten im wesentlichen der Herstellung von elektrischer Energie dient, 15 000 Kilowatt etwa beträgt die Leistung der Kraftzentrale, die Tausende von Motoren im Werke speist. In der Koffilmabteilung werden so viele Koffilmpulven hergestellt, daß sie aneinandergereiht 1280 Kilometer, die Entfernung von Köln bis Königsberg, ausmachen würden.

Neben diesen hervorragenden wirtschaftlichen und technischen Leistungen sind es vor allem die schauspielerischen Begabungen und die gewandten Regieleistungen, die dem deutschen Film in den letzten Jahren den Weg ins Ausland zurückgewonnen haben.

Schwere Gesteinsstürze in Tirol.

Auch in verschiedenen Teilen Tirols hat die durch das Höhnwetter hervorgerufene starke Schneeschmelze zu schweren Gesteinsstürzen geführt. Vom Sonnenwendisch ging ein gewaltiger Bergsturz nieder, durch den im Gemeindegebiet von Rauter ein Bauernhaus, ein Sägewerk und zwei Mühlen verschüttet wurden. Da die Gebäude wegen der drohenden Bergsturzgefahr schon vorher geräumt worden waren, sind keine Menschenopfer zu beklagen. Im Gemeindegebiet von Rauters sind ebenfalls zahlreiche Erdstöße vorgekommen, durch die mehrere Felder vollkommen verschüttet wurden.



Aufn. Donath. Der berühmte Gasthof „Zum feurigen Tadelwurm“, der durch die Erdrutschkatastrophe im Wendelsteingebiet bei Bayerisch-Zell bedroht ist.

41 Stunden unter Schneemassen begraben.

In Ostern wurden zwei Skifahrer namens Tolschnigg und Eduard Emautaler aus Bischofsboden auf dem Großwendiger von einer Lawine erfasst. Die beiden Skifahrer hatten noch die Gipsfestgegenwart, ihre Axt durch die über ihnen lagernden Schneemassen zu stoßen. Teilnehmer einer militärischen Übung bemerkten zwei Tage später die herausragenden Spitzen und gruben nach. Sie konnten die beiden Verschütteten bewußtlos aber noch lebend bergen. Die Verunglückten haben 41 Stunden unter den Schneemassen gelegen. Sie haben schwere Erfrierungen erlitten, sind aber außer Lebensgefahr.

Das gute Ergebnis der Vertrauensratswahl.

Glückwünsche des Reichswirtschaftsministers an Reichsleiter Dr. Ley. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, erhielt von Staatssekretär Pöffe das nachfolgende Telegramm: „In dem großen Erfolg der Vertrauensratswahlen spreche ich Ihnen zugleich im Namen des Herrn Reichswirtschaftsministers Schacht aufrichtige Glückwünsche aus. Das Wahlergebnis zeigt eine Stärkung der Verbundenheit zwischen Betriebsführern und Gefolgshäufigen, um die sich die Deutsche Arbeitsfront große Verdienste erworben hat. Heil Hitler! Pöffe.“

Donaufonferenz in Rom am 3. Juni?

Die in Estrea beschlossene Donaufonferenz soll, wie verlautet, wahrscheinlich auf Montag, 3. Juni, nach Rom einberufen werden. In einigen politischen Kreisen wird von der Möglichkeit gesprochen, daß in Abänderung der ursprünglichen Teilnehmerliste weder Polen noch Rumänien zu der Konferenz eingeladen werden sollen.

Anordnungen des Reichsinnenministers für den 1. Mai.

Aber die Art und Weise, wie der nationale Feiertag des deutschen Volkes feierlich begangen werden soll, wird im Einklang mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durch den Reichs- und preussischen Minister des Innern folgende Anordnung getroffen:

Am 1. Mai sollen sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechtes und der öffentlichen Schulen flaggen. Die Dienstgebäude sind mit frischem Grün zu schmücken in einer Weise, die wenig Kostenaufwand erfordert.

Der Reichsforstmeister und preussische Landesforstmeister hat Befehl erteilt, Grünsmut aus den preussischen Staatsforsten kostenlos abzugeben und die Deutsche Reichspflanzengesellschaft hat sich bereit erklärt, Sendungen von einer Stelle der Forstverwaltung an eine öffentliche Stelle (Magistrat, Bürgermeister usw.) freischien zu befördern, wenn eine Bescheinigung beigebracht wird, daß das Grün zur Ausschmückung von öffentlichen Gebäuden am 1. Mai bestimmt ist. Weiter wird erlitten, an geeigneten großen Plätzen der Gemeinden und Gemeindeverbände Hausprediger aufzustellen. Die Kosten haben die Gemeinden zu tragen.

Der Reichswehrminister hat die Musik- und Trompetenkörpers der Reichswehr angewiesen, an den in ihren Standorten stattfindenden Feiern mitzuwirken. Auch die Musikkapellen der Polizei, der Technischen Rottweil sowie sonstiger Organisationen werden in gleicher Weise zur Verfügung stehen. Schließlich ist aus der längeren Anordnung bemerkenswert, daß je nach den örtlichen Verhältnissen für die Nacht zum 2. Mai die Polizeistreifen für alle Schaul- und Gaststätten sowie Eisdielen zu verlängern oder ganz aufzuheben ist.

Schmudkreiß zum Nationalfeiertag

— aber keine Schädigung unserer Wälder.

Das Reichsforstamt teilt mit: Am 1. Mai, dem Nationalfeiertag des Dritten Reiches, soll wiederum junges Balduran Gebäude, Straßen und Festplätze schmücken. Mit besonderer Freude wird jeder Forstmann alles daransetzen, die notwendigen Lieferungen an Schmudkreiß für diesen Feiertag durchzuführen. Es muß unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß die Beschaffung des Baldurans nur unter Mitwirkung

Systematische Erdoilsuche im ganzen Reich.

Geophysikalische Reichsuntersuchung angeordnet.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Dezember 1934 soll jetzt die Erdoilsuche im deutschen Boden systematisch und mit größter Energie durchgeführt werden. Der Reichswirtschaftsminister hat eine geophysikalische Reichsuntersuchung angeordnet, mit der die preussische Geologische Landesanstalt beauftragt worden ist. Die Untersuchung soll die Schichten und den Untergrund unseres Heimatbodens gründlich durchforschen.

Die Untersuchung des Bodens liegt in den Händen eines Ausschusses, an dessen Spitze der Präsident der Geologischen Landesanstalt, Professor Dr. von Seyditz, steht; nach ihm sind die Geologen Professor Barisch und Professor Reich dem Ausschusse beigegeben.

Die Bodenerkundung soll zunächst feststellen, welche Stellen die meisten Aussichten zur Förderung des Oils bieten. Das Öl ist vorwiegend an den Abhängen unterirdischer Bergpfeller vorhanden. Die Untersuchung geschieht auf zwei Wegen, nämlich mit den feinsten und mit den größten Mitteln, mit baarscharfen Instrumenten und mit zerstörenden Sprengstoffen, die große Löcher in den Boden reißen. Es werden geophysikalische künstliche Erdbeben erzeugt, wissenschaftlich Seismis genannt. Die feinen Instrumente — Pendelapparate — sollen die Stärke und Anziehungskraft der Erdbeben ermitteln, die nicht überall gleich ist. Aus der Schwingungszeit des Pendels ergibt sich nämlich, ob schwere oder leichte Gesteine tief unten im Boden liegen. Erdoil findet sich aber an den Rändern des leichterem Gesteins. Die Anwendung der größeren Mittel, der Sprengstoffe, geschieht vorwiegend in Einöden, wo der Boden nicht sehr ergiebig ist.

Abschluß des deutsch-englischen Jugendlagers.

Gastlicher Empfang deutscher Jungvolfhörer in England.

In den Osterferien war eine der schönsten Seefahrten an der englischen Südküste, Vornemouth, Feuge des deutsch-englischen Verständigungsgebändens. Der Bürgermeister von Vornemouth hatte die Teilnehmer des vierten deutsch-englischen Jugendlagers zum Besuch seiner Stadt eingeladen. Die Deutschen kamen in ihren Jungvolfstrachten, die Engländer in ihren Scout-Uniformen und in der üblichen Kleidung ihrer Schulen und Universitäten.

Bürgermeister Edgecombe begrüßte die deutschen und englischen Gäste im Rathaus. Beim Mittagessen kamen außer dem Bürgermeister die Vertreter verschiedener Verbände und Vereine der Stadt zu Wort, die alle ihrer Freude über den Besuch der deutschen Jungvolfhörer Ausdruck gaben. Einer der Vertreter, Dr. Jones, sagte:

„Wenn ich mir die Gesichter der deutschen Jungen um mich herum anschau, wird mir klar, daß sie die gleiche Abstammung haben wie die Engländer. Es ist schwer, sie überhaupt von Engländern zu unterscheiden.“

Alle Redner versicherten, daß England den Frieden erhalten wolle. Der deutsche Lagerführer erklärte in seinen Dankesworten, daß die deutsche Jugend von einem tiefen Friedenswillen befeuert sei und sich ganz besonders freue, dieses Bekenntnis auch im sommerwandeligen England ablegen zu können.

Das deutsch-englische Jugendlager in der Branston Schule bei Mandsford, an dem die Hitler-Jugend-Gruppe teilnahm, hat durch den Besuch in Vornemouth einen

des Waldbesizers und seiner Beamten auf ordnungsmäßigem Wege geschieht, um Schädigungen unserer Wälder und schwere Beeinträchtigungen der Waldes Schönheit zu vermeiden.

Jeder eigenmächtige und gewaltsame Eingriff in unsere Baum- und Strauchbestände, wie er leider im vergangenen Jahre mancherorts vorgekommen ist, hat zu unterbleiben!

Abgesehen von der Strafbarkeit solcher Handlungen, stehen diese Übergriffe mit den hohen Gedanken des Festes der Arbeit in schärfstem Widerspruch. Alle Volksgenossen seien deshalb noch einmal eindringlich ermahnt, das Schmudkreiß für den 1. Mai, das nachfolgende Pfingstfest und alle sonstigen Feiertage nur von den zu dessen Abgabe befugten Stellen oder von ordnungsmäßig ausgewiesenen Holzhandlern zu beschaffen.

Nach der Preussischen Tier- und Pflanzenschutzverordnung vom 10. März 1933

hat sich derjenige, der Schmudkreiß jeder Art zu Handelszwecken anbietet oder befördert, über den rechtmäßigen Erwerb auszuweisen.

Wird das Schmudkreiß vom Ankaufberechtigten des betreffenden Grundstücks angeboten oder befördert, gilt als Ausschluss eine für das laufende Kalenderjahr ausgetheilte Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, während Wiederverkäufe eine vom Verkäufer ausgestellte, unterschiedene Bescheinigung besitzen müssen. An ihre Stelle kann auch der Verabfolgung der betreffenden Forstverwaltung treten.

Für die Abgabe von Schmudkreiß an Reichs-, Staats-, Kommunalbehörden und Parteistellen ist in Preußen infolge einer Sonderregelung getroffen, als Schmudkreiß bei Selbstverwertung in diesen Fällen kostenfrei oder bei Werbung durch die Staatsforstarbeiter gegen Erstattung der Werbungsosten abgegeben wird.

Es wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß eigenmächtige Entnahmen von Birken und ähnlichem im letzten Jahre hier und da schwere Schädigungen unseres Waldbestandes hervorgerufen haben. Dieser Schaden, aber auch jede andere ungerechtfertigte Beschädigung von Schmudkreiß, muß für den diesjährigen Tag der Arbeit und in alle Zukunft unbedingt unterbleiben. Bei gebietsweise vorkommendem Mangel an Laubgrün wird Kadelgrün zur Verwendung kommen müssen, mit dem sich, z. B. auch mit der Kiefer, sehr hübsche Schmudwirkungen erzielen lassen.

würdigen Wirkung gefunden. 30 Jungen von jedem der beiden Länder schrieben jetzt in ihre Schulen und Arbeitsstätten zurück und können ihren Kameraden berichten, daß Engländer und Deutsche sich in Arbeit und Freizeit kennen und schätzen gelernt haben.

Eine grundsätzliche Entscheidung des Reichsenergiegerichtshofes.

Aus Berlin wird gemeldet: Eine grundsätzliche Entscheidung füllte der Reichsenergiegerichtshof als oberste Spruchinstanz der Energiegerichte bei der Arbeit in dem Prozeß gegen einen Bauer aus Obererlangen. In der Verhandlung zeigte sich das Bild eines überaus trostlosen Zustandes auf dem landwirtschaftlichen Betrieb des Angeklagten. Der Besitz ist im Laufe der Jahre gänzlich verkommen, die Bewirtschaftung der Felder völlig unzureichend. Die Wohnungsverhältnisse der auf dem Bauerngut wohnenden landwirtschaftlichen Arbeiter sind denkbar schlecht und Pferde und Vieh befinden sich in unzureichendem Ernährungsstand. Diese Verhältnisse sind einerseits auf die im Laufe der Jahre immer größer gewordene Verschuldung des Angeklagten, andererseits auf dessen Unfähigkeit, den Betrieb ordnungsmäßig zu leiten, zurückzuführen. Der Angeklagte war infolgedessen nicht in der Lage, seine Verbindlichkeiten zu erfüllen und seine Arbeiter ordnungsgemäß zu entlohnen. Auf Grund dieses Tatbestandes hatte das zuständige Ehrengericht der Arbeit dem Bauer die Fähigkeit abgesprochen, Führer seines Betriebes zu sein. Der Reichsenergiegerichtshof hatte jetzt über die von dem Verurteilten eingelegte Berufung zu entscheiden.

Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die erklärende Entscheidung unzutreffend sei und sprach den Angeklagten frei. In der Urteilsbegründung brachte der Vorsitzende etwa folgendes zum Ausdruck: Zur Überwindung der Unfähigkeit, Betriebsführer zu sein, müsse festgestellt werden, daß der Angeklagte unter Mißbrauch seiner Machtstellung im Betrieb böswillig die Arbeitskraft von Angehörigen der Gesellschaft ausnütze oder ihre Ehre geänkt habe. Im vorliegenden Fall habe es aber nicht an einer böswilligen und unsozialen Einstellung des Angeklagten gelegen, daß seine Lohnzahlungen unzulänglich waren. Er habe auch nicht seine Machtstellung ausgenutzt, sondern die Mißstände hätten darauf beruht, daß er den Verhältnissen nicht gewachsen war. Er habe nicht besser als seine Gefolgsgesellschafter gelebt, sondern es habe auch seiner Familie am nötigsten gefehlt. Nicht unsoziale Einstellung gegenüber seinen Gefolgsgesellschaftern sei also der Grund seines Verhaltens, wie es ihm in dem Urteil des Ehrengerichts zur Last gelegt wurde, sondern gänzlich Unvermögen. Der Angeklagte war den Verhältnissen, wie sie sich auf seinem Bauerngut im Laufe der Jahre entwickelt hatten, nicht gewachsen. Er mußte deshalb freigesprochen werden. Aus der gleichen Beurteilung dieser Verhältnisse heraus hat übrigens auch bereits das Ehrengericht erkannt, daß der Angeklagte nicht bauernfähig sei. Wenn also nicht habe festgestellt werden können, daß der Angeklagte böswillig und unter Mißbrauch seiner Machtstellung gehandelt habe, so habe seine Freisprechung erfolgen müssen.

HJ-Veranstaltungen und Mai-Feiern.

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Die Werbeveranstaltungen der HJ, die für die Zeit vom 26. bis 28. April vorzusehen sind, werden von dem Veranstaltungsverbot des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, das anlässlich der Mai-Feiern erlassen ist, nicht berührt.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 24. April 1935.

Der Spruch des Tages:

Prüfe, ob sich die Menschen in deinem Hause glücklich fühlen — tun sie es nicht, — so ist es deine Schuld.

Jubiläen und Gedenkstage:

26. April.

- 1528 Der Maser und Kupferstecher Alfred Dürer gest.
- 1787 Der Dichter Ludwig Uhland geb.
- 1812 Der Industrielle Alfred Krupp geb.
- 1863 Der Dichter Arno Holz geb.
- 1896 Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, geb.
- 1910 Der norwegische Dichter Björnson gest.
- 1925 Erste Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten.

Sonne und Mond.

26. April: S.-M. 4.41, S.-M. 19.16; M.-M. 1.56, M.-M. 10.51

Sorgt für die Hitler-Freiplatzspende!

Die NSD-Genamtsleitung Sachsen teilt mit: Immer dann, wenn sich über das deutsche Volk dunkle Gefahren zusammenballen, haben sich sonst widerstrebende Kräfte zusammen, um in den Dienst der Nation zu treten. Sobald aber nationale Gefahren beseitigt waren, traten auch wieder die einflussigen Gegensätze in Erscheinung.

Erst der Nationalsozialismus hat auch darin einen grundsätzlichen Wandel geschaffen. Er hat aus Bevölkerungsschichten, Ständen und Berufsgruppen eine wirkliche Gemeinschaft gebildet, die hoch und niedrig, arm und reich, alt und jung in gleicher Weise umfasst. Sinnfällig kommt diese Gemeinschaft in der NS-Vollwohlfahrt zum Ausdruck. Sie ist die Krönung des Geistes, aus dem heraus das großartige Winterhilfswerk möglich war; sie hat das einzigartige Hilfswerk Butter und Bind aufgebaut; sie hat das Erholungsnetz des deutschen Volkes organisiert. In diesem Jahr nun widmet sie ihre ganze Kraft der Hitler-Freiplatzspende.

Erholungsbedürftige Männer aller NS-Gliederungen sollen auf das Land versetzt werden. Männer, die seit Jahren aktiv im Kampf für die nationalsozialistische Revolution standen, die in dieser Zeit den Nachweis erbracht haben, daß sie mit Leib und Seele dem Führer und seinem Werk ergeben sind, erhalten durch die Verschickung eine kleine Anerkennung ihrer Opfer. Diese Anerkennung gibt ihnen die zuverlässige Gewissheit, daß das ganze deutsche Volk stolz auf ihren einflussigen Einsatz ist und sporniert sie an zu weiterem Kampf und zu ständiger Hingabe an das Dritte Reich.

Der tiefste Sinn der Hitler-Freiplatzspende liegt aber darin, daß sie der Gesunderhaltung des gesamten deutschen Volkes dient, indem sie den einzelnen Volksgenossen Erholung und Ausspannung gewährt. Die Lösung dieser Aufgabe geht jedoch deutschen Volksgenossen an, sie ist eine völlige Notwendigkeit.

Im gesamten Deutschen Reich werden, wie im Vorjahr, wieder Freiplätze erworben. Der Bauer wird seine Verbundenheit mit den Volksgenossen aus den Städten beweisen, indem er einen oder mehrere von ihnen kostenlos einnimmt; er trägt damit zur Verfestigung der Volksgemeinschaft bei, er schafft damit bei den allen Nationalsozialisten die festliche Voraussetzung zu einem erneuten Einsatz für die Befreiung der deutschen Völkern durch Adolf Hitler! Meldungen für die Hitler-Freiplatzspende nimmt jede Ortsgruppenamtsleitung der NSD entgegen.

Erwirb die Plakette zum 1. Mai!

Nach Du bist Arbeiter, Arbeiter an Deiner Sache, Arbeiter an Deinem Dienst!

Wir alle arbeiten mit! Treit mit am 1. Mai, Reiche Dich ein in die Volksgemeinschaft! Marschiere mit!

Von der Volkshule. Die Schulneulinge sind bekanntlich in zwei Klassen untergebracht worden, Mädchen und Knaben für sich. Die Knabenklasse führt Schulleiter Talleberger, die Mädchenklasse Lehrer Konst. In dem geistigen Bericht über die Schulaufnahme war das umgedreht gesagt worden.

Grober Unfug in den Schrebergärten an der Löttauer Straße. In der Nacht vom 1. zum 2. Osterfeiertag ist von unbekannten Tätern in den Schrebergärten an der Löttauer Straße grober Unfug und verabschiedlicher Schaden angerichtet worden. So wurden ein Baum und fünfzehn Plätker umgestoßen, zwei Frühbeckenfenster zertrümmert und eine Schuppenwand gewaltsam erbrochen. Die Spur der Täter führt nach Kaufbach. Etwaige Wahrnehmungen wolle man an die Städtische Polizeiwache gelangen lassen. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Wer hat die Rosenlöde gestohlen? In der Zeit vom 15. 4. bis 20. 4. 1935 wurden aus einer hiesigen Gärtnerei 28 bis 30 hochstämmige Rosenlöden von unbekannten Tätern gestohlen. Wer dahingehende Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, dieselben beim Vordarmerposten Wilsdruff bekanntzugeben. Verschwiegenheit wird zugesichert.

An die Wilsdruffer Einwohnerschaft!

Verz. verbotesenes Anbringen von Plakaten usw.!

Die in der Nacht zum 24. April angebrachten Plakate und Schriftmateriaien sind ohne Wissen des Unterbannesführers angebracht worden. Selbstverständlich mißbilligen wir derartige „Klebamethoden“, die von einigen Unberufenen angewandt wurden, aufs schärfste. Um zu zeigen, daß wir auf ausländische Art und Weise werden wollen, habe ich angeordnet, daß soweit möglich — der frühere Zustand wieder hergestellt wird. Ich erbatte dadurch eine Berichtigung der Gemüter.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß am Sonnabend, dem 27. April, abends 1/8 Uhr auf dem Schützenplatz in Wilsdruff eine Kundgebung stattfindet, zu der wir die gesamte Einwohnerschaft einladen.

Wir benötigen noch eine Anzahl Privatquartiere und bitten heute abend 8 Uhr zum Nachfragen Nachricht!

Der Führer des Unterbannes H. 208, Wilsdruff, (ges.) Alfred Müller, Scharführer.

Der Landwirtschaftliche Verein hielt gestern nachmittags im „Adler“ eine Sitzung ab, die infolge der dringenden Beteiligungsarbeiten nur schwach besucht war. Bauer Pohl-Bühndorf begrüßte die Erschienenen und besonders den Vortragenden, und bemerkte hinsichtlich des Saatgutandes, daß die Winterlaaten in der hiesigen Gegend sehr gut über den Winter gekommen seien, die später gelästen besser als die früher gelästen. Als Kassierer des Vereins wurde Bauer Wenzel-Unterwiesdorf beauftragt und von der Versammlung beauftragt. Dann wurde ein neues Mitglied aufgenommen und der Vorsitzende wies noch auf die Fortführung der Kartoffelkämpfe der Landwirtschaftsbank am Freitag nachmittags 3 Uhr im Stöbigut hin empfehlend hin. Als Vortragender war Landwirtschaftsrat Dr. Kirnke-Dresden gewonnen worden. Er sprach über das Thema: „Die wichtigsten Krankheiten der Feldkulturen und ihre Bekämpfung“, sowie über „Die neuen Bestimmungen über Saatgutüberprüfung“. Einleitend betonte er, daß in der Erzeugungsschlacht die Schädlingsbekämpfung eine große Rolle spiele. Auf die Schädlinge aller Art, müsse heute mehr wie je geachtet und bei ihrem Auftreten sofortige Bekämpfungsmaßnahmen eingeleitet werden. Aber auch hier sei vorbeugen besser als heilen. Eine der besten Vorbeugungsmaßnahmen sei die Saatgutüberprüfung, die bisher nur etwa zu 50% durchgeführt werde, die aber Allgemeinart werden müsse. Ausführlich behandelte der Redner nun die verschiedenen Näs- und Froschkrankheiten der Getreide, sowie die Anwendung bei den Brandkrankheiten des Getreides, weiter kam er auf Mehl- und Aufzuchtkrankheiten des Getreides, auf den Schneeschimmel und die tierischen Schädlinge aller Art zu sprechen, um gleichzeitig deren erfolgreiche Bekämpfung darzulegen. Als allgemeine vorbeugende Maßnahme empfahl der Redner weiter die Verwendung gelundenen Saatgutes und die Schaffung der für schnelles Wachstum nötigen Vorbedingungen durch gute Bodenbearbeitung und entsprechende Düngung. Zum Schluß ging er auf die neuen Bestimmungen über Saatgutüberprüfung ein und wies hier besonders darauf hin, daß solche Wirtschaften, die stark abbauen, nicht mehr anerkannt würden. Bei der Anerkennung werde sehr sehr sorgfältig vorgegangen, damit wirklich nur hochwertiges Saatgut in den Handel komme. Bekanntlich dürfe der Handel ab 1936 nur anerkanntes Saatgut führen. Die Befreiung der Sorten bei Getreide, Rüben und Kartoffeln sei ein Schritt weiter auf dem Wege, nur das Beste bestehen zu lassen. — Die Ausführungen wurden beifällig aufgenommen und vom Vorsitzenden bedankt. In der sich anschließenden Aussprache wurde der Wunsch laut, daß Vorsorge dafür getroffen werde, daß anerkanntes Saatgut auch zu angemessenen Preisen zu haben sei. Preise wie 9 RM für den Zentner Frühkartoffeln könne der Bauer nicht bezahlen. Vom Vorsitzenden wurde dann eine Rundfahrt nach Aeltergut Braunsdorf und zum dortigen Dolomitwerk vorgeschlagen. Der Vorschlag wurde angenommen und dem Vorstand das Weitere übertragen.

Wer mit „Kraft durch Freude“ in die Ferien will, muß sich sofort anmelden! Schon verschiedentlich ist darauf hingewiesen worden, daß die Anmeldefrist für die Ferienfahrten der R.S.D. „Kraft durch Freude“ für das ganze Jahr angenommen werden und daß als Anmeldebücher 3 RM. zu bezahlen sind, bei der Ausgabe der Teilnehmerkarte 4 Wochen vor Abgang des Zuges gutgeschrieben werden. Die bereits gemeldeten Anmeldefristen sind so stark, daß einzelne Fahrten überzählet sind und aus diesem Grunde für weitere Anmeldefristen gesperrt werden müßten. Das sind die in dem Reiseheft per-reichneter Zertifikate Nr. 5 und 8 und die Fahrkarten Nr. 4, 7, 11 und 12. Es soll also nochmals darauf hingewiesen werden, daß es ratsam ist, die Fahrtenanmeldung so bald als möglich abzugeben.

Butterpreise. Der sächsische Wirtschaftsminister weist im Sächsischen Verwaltungsblatt darauf hin, daß sowohl ausgetrocknete wie ausgetrocknete Butter handelsüblich mit dem Einschlagpapier gewogen wird, dieses also auf das Buttergewicht mit in Anrechnung kommt. Voraussetzung ist, daß nicht zu Täuschungszwecken ungetriebenes schwebendes Papier verwendet wird.

Von alter Volksmedizin.

Von jeher wußte das Volk, besonders auf dem Lande, viele Kränkchen zur Beseitigung der verschiedensten Krankheiten zu benützen. Von Geschlecht zu Geschlecht hat sich dieses Wissen weitergegeben und lebt in den ländlichen Kreisen heute noch fort. Die Wissenschaft hat Vieles nachgeprüft und mußte zu der Erkenntnis kommen, daß in vielen Fällen mit einfachen Naturmitteln verbundene Wirkungen zu erzielen sind. Wohl das bekannteste Hausmittel dürfte die Kamille sein, die namentlich als vorzügliches Fiebermittel verwendet wird. Die Blüten des Kamillen werden ebenfalls als Tee verwendet. Der Abzug ist ein vorzügliches Mittel gegen Erkältungen. Die dichten, dichten Blätter der Schafgarbe sind ein befeuchtendes, schweißtreibendes Mittel. Die gelben Blüten des Zaubergoldenrotes sind eine ausgezeichnete Arznei. Die Alten wußten, warum sie der schönen Blüte diesen Namen gaben. Wasserretreibende Mittel waren den Alten sehr willkommen. Mehrere Hausmittel kennt man, die wasserretreibende Kraft haben. Da findet man am Weinstock die Weinstreben, in den Kartoffeläckern schießt das auch von den Wirten zum Glaserpuhen sehr geluchte Zinnkraut empor. Im Getreidefeld blüht mit seinem schönen blauen Blüten der Alpersport, und am Straßentrand findet man die unscheinbare Wegwarte. Die Blätter des Epigrammstills stillen Blutungen.

Wenn der Regen rebelliert, so greift das Landvolk zum Abzug der Quendel. Dem gleichen Zweck dient der Schlehenknops. Ebenso gelten die leicht verdaulichen Steine der herblichen Schlehenfrüchte als Magenreinigungsmittel. „Schlehenstein macht den Magen rein“, lautet der alte Volksvers. Die Linde, dieser urdeutsche Baum, hat es dem Volksdoktor ebenfalls angetan. Die schweißtreibende Wirkung des Lindenblütenlees ist bekannt. Die wenigsten aber werden wissen, daß der Bast des Lindenbaumes auch in der Volksmedizin verwendet wird. Bei Brandwunden wird die Haut eines Eies aufgelegt und darüber der kühlende, die Hitze wegnehmene Lindenbast gebunden. Auch die Blüten der ersten Veilchen, die jetzt aus der Erde lugen, können verwendet werden. Der Abzug der Veilchenblätter ist ein treffliches schweißtreibendes und blutregendes Hausmittel. Gegen Rheumatismus hilft nicht nur der Regenveilchen, sondern auch der in gelochtem Zustand nützlich genossene Apfel; ein sehr gutes Mittel auch der Quendel.

Das sind einige der vielen Kräuter, die uns bei unseren Wanderungen in Gottes schöner Natur auf Schritt und Tritt begegnen. Nichtlos streift sie oft unerfüllt, und wir kennen oft nicht einmal die Namen der Pflanzen, geschweige denn, daß wir wissen, welche Heilkräfte in ihnen stecken.

Der Chor unserer geliebten Sängers ist nun vollständig zur Stelle. Wir hören frohen Lachen und doch im Blau, Morgen- und Abendstunden werden uns gebracht, logar der Rudol läßt sich jetzt vernehmen. Es ist einzig nur das Spätsingen, das uns zuweilen auf die Nerven fällt, sie nehmen in unserer Gegend übrigens recht überhand. Viele Vogelarten beginnen nun mit dem Brutgeschäft, sorgen wir mit dafür, daß sie die Möglichkeit zu ungehörter Lausucht ihrer Jungen haben, wir leisten ihnen und uns einen Dienst.

Einheitsliches Mitgliedsbuch der D.M.F. Das Echoamt der Deutschen Arbeitsfront hat angeordnet, daß für alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront ein einheitliches Mitgliedsbuch geschaffen wird. Von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab werden alle alten Mitgliedsbücher und Mitgliedskarten außer Kraft gesetzt. Damit wird auch in der Frage der Mitgliedsbeiträge und ihrer Abführung eine einheitliche Regelung getroffen. Das neue Mitgliedsbuch wird als besonderes Vermerk die bei den früheren Verbänden bzw. Gewerkschaften erworbenen Anwartschaften enthalten. In einigen Gauen, so in Berlin und Kurmark, Sachsen und Schlesien, ist mit der Umschreibung bereits begonnen worden.

Verlässliche Ausschüsse zur Werbung für das Erholungs- wert des deutschen Volkes. Zur planmäßigen Durchführung einer verstärkten Werbung für das Erholungswert des deutschen Volkes hat das Hauptamt für Volkswohlfahrt die Bildung ständiger Werbeausschüsse für alle Gauen angeordnet. Zur Mitarbeit sollen außer sämtlichen Verbänden und Organisationen der Partei weitere herangezogen werden: der Reichsärztliche Verband, der Bund deutscher Verkehrsverbände und Bäder, die Krankenanstalten und die Verbände der freien Wohlfahrtspflege.

Gesetz über die Grundsteuer für die Rechnungsjahre 1935 und 1936. Im Sächsischen Gesetzblatt vom 21. April wird das Gesetz über die Grundsteuer für die Rechnungsjahre 1935 und 1936 nebst Ausführungsverordnung veröffentlicht. Danach wird die Grundsteuer auch in den Rechnungsjahren 1935 und 1936 weiterhin nach den am 31. Dezember 1927 gültig gewordenen (ersten) Einheitswerten, also in der gleichen Weise wie in den vorhergehenden Rechnungsjahren, erhoben.

Uebersichtsverordnung zum Reichsjagdgesetz. Im Sächsischen Gesetzblatt wird folgende sächsische Uebersichts-Verordnung zum Reichsjagdgesetz veröffentlicht: Die auf Grund des sächsischen Jagdgesetzes vom 1. Juli 1925 rechtskräftig gebildeten Jagdbezirke bleiben in ihrer Größe und Gestalt so lange bestehen, bis sie durch den zuständigen Kreisjägermeister auf Befehl der Bestimmung des Reichsjagdgesetzes neu gebildet worden sind. Soweit Entscheidungen der sächsischen Jagdaufsichtsbehörden über die Bildung von Jagdbezirken nach dem sächsischen Jagdgesetz noch nicht rechtskräftig geworden sind, haben die jeweiligen Behörden, denen die betreffenden Akten zurzeit vorliegen, diese in ihrem gegenwärtigen Zustand an die zuständigen Kreisjägermeister abzugeben, damit diese die Grenzen des Jagdbezirks auf Grund der Bestimmungen des Reichsjagdgesetzes festlegen können. Die schwebenden Rechtsmittelverfahren in Angelegenheiten der Jagdbezirksbildung finden hierdurch ihre Erledigung.

Ueberwachung der Straßenhändler. In einer Verordnung des sächsischen Wirtschaftsinstituts werden die mit der Kontrolle des Straßenhandels beauftragten Beamten der Polizeiverwaltung angewiesen, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß die Händler im Besitz eines gültigen und ordnungsgemäß geführten Straßenerlaubnisbesitzes sind. Insbesondere ist zu prüfen, ob die mitgeführten Waren und ihre Umsätze mit den Eintragungen im Heft übereinstimmen.

Sammlungsgenehmigung für das Hilfswerk „Mutter und Kind“. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ die Genehmigung zur Sammlung von Geld- und Sachspenden sowie von geldwerten Leistungen durch die Veranstaltung einer Haus- und Straßensammlung am 29. und 30. Juni gegeben. Außerdem hat der Minister dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ für den 13. und 14. Juli, den 3. und 4. August, den 31. August und 1. September d. N. die Veranstaltung von Vortragsveranstaltungen von Haus zu Haus freigestellt. Die Genehmigung gilt für das ganze Reichsgebiet. Für den 29. bis 30. Juni zugunsten des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ stattfindenden Reichsammlungtag gelangt ein Bellethen in den Farben: violett, rot, weiß, gelb und rosa zum Verkauf. Die Blume wird vom Sachauschuss für die Kunstblumenindustrie, Sebzig (Sachsen), dem alle deutschen Kunstblumenfabriken angeschlossen sind, hergestellt.

Bekämpfung der Papageienkrankheit. Im Sächsischen Gesetzblatt wird eine Ministerialverordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Bekämpfung der Papageienkrankheit (Ptilakosie) und anderer übertragbarer Krankheiten vom 3. Juli 1934 und der dazu ergangenen Reichsverordnung vom 14. August 1934 veröffentlicht, auf die Händler und Händler von Papageien und Stittchen besonders hingewiesen werden.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Türkische Pressevertreter zu Besuch. Neue türkische Zeitungsdirektoren und Vertreter türkischer Tageszeitungen aus Istanbul und Ankara trafen hier ein. Die Herren, unter denen sich mehrere Abgeordnete und ehemalige Offiziere befinden, sind auf einer Rundreise durch Deutschland begriffen, um sich durch eigenen Augenschein mit den Verhältnissen des neuen Deutschlands bekanntzumachen. Die Herren besichtigten die baulichen Schönheiten, die Gemäldegalerie, das Grüne Gewölbe und das Deutsche Hygiene-Museum. Nach einem Besuch der Oper „Tannhäuser“ folgten die Gäste einer Einladung des Oberbürgermeisters ins Rathaus, wo sie mit Vertretern der Stadtverwaltung und des öffentlichen Lebens Gelegenheit zu anregendem Gedankenaustausch hatten. Der Abgeordnete Mehmed Atin Us (Istanbul) wies auf die reue deutsch-türkische Waffenbrüderschaft im Weltkrieg hin und schloß mit dem türkischen Sprichwort: „Alle Freunde können nie zu Feinden werden.“

Dresden. Der älteste sächsische Geistliche. Am 1. Mai begibt der hier wohnhafte Herr R. A. Karl Eduard Müller seinen 97. Geburtstag. Er ist der älteste sächsische Geistliche.

Dresden. In den Händen von Expre-ferren. Bei der Aufräumung des im November vorigen Jahres verlassenen Hauses an einem Bewohner der Johannesstraße war die Kriminalpolizei hinter das verbre-

Noch bedrohliche Lage am Taghwurm.

Rosenheim, 24. April. Die Erdbewegungen am Taghwurm in Oberaudorf am Inn waren auch am Mittwoch nachmittag noch nicht zum Stillstand gekommen. Zwar bewegten sich die Erdmassen wesentlich langsamer vorwärts als am Vorabend, doch dürften neuerdings etwa für Tagewerte Weibeland abgerutscht sein. Durch den am Mittwochnachmittag niedergegangenen ergiebigen Gewitterregen ist jedoch die Lage eher noch bedrohlicher geworden.

Vorkünftig keine Gefahr mehr.

Oberaudorf am Inn, 25. April. Die im Gebiet des Tagelwurms abgerutschten Bergmassen sind nunmehr durch das Aufhören der Niederschläge nahezu zum Stillstand gekommen. Die Hauptmaße hatten sich bis Donnerstag früh noch langsam fortbewegt. Durch die Beweigung der Schneeschmelze hat sich die Wasserbildung vermindert und ist nicht mehr den Bruch wie bei Beginn des Erdstösses aus. Die Kommission der Geologen für Wildbaugebiete in Rosenheim, die am Mittwoch an Ort und Stelle weilte, ist der Ansicht, daß wohl noch weitere Erdmassen beim Eintreten einer Schlechtwetterperiode abrutschen werden. Eine Gefahr für den großen Tagelwurm-Wasserfall, der etwa 20 Minuten von dem Bergsturzgebiet entfernt liegt, besteht vorerst nicht.

Das Schelten und Drohen von Genf zwecklos und gefährlich.

London. Der konservative Unterhausabgeordnete Sir Arnold Wilson bezeichnete in einer Rede das französisch-sowjetrussische Bündnis als einen schweren Schlag gegen die Hoffnungen auf eine kollektive Sicherheit. Die Beschlüsse von Streja stellen Englands öffentliche Meinung nicht zufrieden. Das Schelten und Drohen von Genf sei zwecklos und gefährlich.

Der beschlagene Sowjetprofessor.

London. Wie die Times berichtet, ist dem Professor der Universität Cambridge, Dr. Kapiha, der während der Universitätsferien als Konferenzteilnehmer in Sowjetrußland weilte, die Ausreise aus Sowjetrußland verboten worden. Kapiha, ein bekannter Forscher auf dem Gebiet molekularer Kristalle, sei in Sowjetrußland zum Direktor eines neuen Instituts für physikalische Forschungen innerhalb der Sowjetakademie für Wissenschaft ernannt worden.

Wetstropp, Werbetarner. Am Dienstag veranstaltete der Turnverein Wetstropp im Gasthause ein gut besuchtes Werbetarner. Nach einem knappen Kampf des Spielmannszuges begrüßte der Vereinsführer, Walter Hartmann, die Gäste. Er sprach über den Wert des Turnens für Körper und Geist und warb mit begeisternden Worten für den jungen, vorwärtstrebenden Verein. Mit einem Sieg feil auf unserer Führer schlossen keine trefflichen Worte. Zuerst zeigten sich die Knaben im Springen am Pferd, dann folgten die Turnerrinnen mit Reulenschwingen und schwierigen Übungen am Pferd. Die Turner führten exakte Stöbübungen vor und leisteten dann hervorragendes am Pferd und am Barren. Alle Übungen waren durch der strengen Disziplin der Ausführenden und der Leitung durch bewährte Reiter eine gute Freude für die großen Fortschritte des Vereins. Ein von verschiedenen Mitgliedern des Vereins ausgezeichnet geprüfter Turnerschwanz leistete zum deutschen Tanz über.

Derzogswalde. Die dreiflügelige Volksschule ist Oster in eine weite Volksschule umgewandelt worden. Die dritte Lehrkraft ist in Weigal gekommen, der Pensionsdienst nach Heigsdorf wird von hier aus versorgt. Feindliche Spornmaßnahmen und Einschüchterungen haben auch benachbarte Schulen erfahren.

Rohorn, Beratungstunde. Die erste Beratungstunde hält das Jugend- und Wohlfahrtsamt am 29. April hier ab und zwar Beratungstunde für Jungenfräule im Rathaus zu Rohorn von 12 bis 1 Uhr. Mütterberatungstunde in Pfingst Gaststätte von 1/2 bis 3/4 Uhr.

Rohorn-Grund. Von der Schule. Zum Schluß wurden im hiesigen Schulbezirk 34 Kinder aufgenommen, 27 in Rohorn und 7 in Grund, für den in den Dippoldswalde-der Schulbezirk verlehnt Auszubildender Johannes Schulze ist die Anstaltslehrerin Magdalena Albrecht von einer Dresdner Volksschule dem Schulbezirk zugewiesen worden.

Wetterbericht.

Reichswetterdienst, Ausgabest. Dresden, Vorbereitungen für den 25. April: Bei mäßigen Winden aus südlicher Richtung mäßig mit vorübergehender Aufbeiterung. Einzelne leichte Regenschauer. In den Morgenstunden etwas kühl, sonst geringe Wärmeänderung.

herische Treiben verschiedener junger Männer gekommen, die sich seit 1932 wiederholt der Erpreßung schuldig gemacht hatten. Sie hatten sich mit Männern in Verbindung gesetzt, von denen sie in Erfahrung gebracht hatten, daß sich diese in ständiger Beziehung vergangen haben sollen. Die Opfer wurden in eine Gartenlaube gelockt. Die Erpreßer gaben sich hier als Aufsichtspersonen des Gartengeländes oder als Polizei aus, und drohten den Ueberzumpelten mit Anzeige. Um Weiterungen zu vermeiden, zahlten die Opfer Geldbeträge bis zu 30 Mark, obwohl sie sich gar nicht strafbar gemacht hatten. Soweit die Verbrecher Wohnung und Dienststelle der Erpreßten in Erfahrung gebracht hatten, setzten sie ihr schändliches Treiben auch dort fort. Zwei der Täter wurden festgenommen. Vier Personen haben sich der Mittäterchaft schuldig gemacht.

Chemnitz. Der Führer gratuliert. Der Schloffer Max Jentich vom Reichsbahnausbesserungswerk erhielt anlässlich seines 40jährigen Dienstjubiläums bei der Eisenbahn ein Glückwunschkartchen des Führers und Reichskanzlers sowie der Generaldirektion der Reichsbahn.

Schleudis. Die Ehefrau totgeschossen. Der 38 Jahre alte Angler brachte seiner sechs Jahre jüngeren Ehefrau am Hals zwei jüdische Zentimeter lange Stiche bei und stellte sich darauf der Polizei. Die Frau ist bald danach ihren Verletzungen erlegen. Angler ist als jäh-jährig bekannt. Schon vor einer Woche hatten die Angehörigen der Frau bei der Polizei um Schutz für ihre Tochter nachgesucht.

Hitler-Jugend erzieht.

Wir Jungen des Dritten Reiches schreiben voran. Wir haben teil an der Macht. Wir sind stolz auf unsere Pflicht und wollen es dem Führer durch die Tat danken, der uns nicht überließ. Er wies uns den Pfad, auf dem wir kämpfen müssen und nennt uns die Garanten für Deutschlands Zukunft. Noch niemals hat ein Staatsmann so klug gehandelt. Hitler kennt die Jugend, denn er hat sich im Kampfe um sein hohes Ziel selbst ein jugendliches Herz bewahrt. Er weiß, je mehr man der Jugend zumutet, umso mehr leistet sie. Jugend will arbeiten, will mitbauen an des Reiches Zukunft. Diese Kräfte brachliegen zu lassen, war ein Hauptfehler des gestürzten Systems, das es nicht wagen konnte, junge Menschen für seine alten verbrauchten Ideen zu begeistern.

Den Kampf um die äußere Macht führte mit an erster Stelle die Hitlerjugend zum Sieg. Immer noch strömen die Jungen zu unserer Fahne. Wir grüßen voll Freude die neuen Kameraden, die nicht noch länger der großen deutschen Jugendfront fernstehen wollen. Deutschland braucht seine jungen Deutschen. Wer sich unserem Aufruf entzieht, ist nicht würdig, dieses herrliche Land Vaterland zu nennen.

Neben dem Elternhaus und der Schule wird die nationalsozialistische Jugend in die Erziehungsfront eingereiht. Der Hitler-Jugend, dem Jungvolk und dem BDM, sind große, ganz neue Aufgaben erstanden. Der Staat rechnet mit der Mitarbeit dieser Jugend, die sich selbst führen und erziehen will. Das heißt aber nicht, daß sie ein Eigendasein führen darf, wie die händische Jugend des verfallenen Jahrzehnts, sondern sie muß ein lebendiges Glied am nationalsozialistischen Staatsapparat sein. Ein dauernd strömender Kräfteaustausch zwischen Jugend und Alter erhält ein Volk jung und macht es dennoch reich.

Kann sich die Hitler-Jugend selbst erziehen? Ohne Eltern und Ältere wären wir Jungen nichts. Und welchen Sinn hätte das Leben der Väter ohne uns Kinder? Menschen, die das erkennen, sind die Stützen der Volksgemeinschaft, für die der gleiche Grundsatze von der gegenseitigen Bedingung gilt. Wir Jungen wachsen nicht aus dem Nichts in einen leeren Raum hinein. Wir sind die Erben unserer Ahnen, deren Blut uns den Weg und das Ziel weist. Selbsterziehung heißt da Selbstbestimmung, Bestimmung auf die eigene Art. Die Älteren unter uns wollen die Jüngeren zu sich selbst führen. Wir, die wir zwischen den Lebensaltern stehen, können am besten das Sehnen und Streben unserer jungen Kameraden. Wir leben noch in ihrem Kreis und reden zu ihnen in ihrer Sprache, von dem, was der Nationalsozialismus von uns fordert. Sie lehren uns glauben und wir lehren sie sehen. In der Hitler-Jugend wird die Volksgemeinschaft erlert. Die Jugendführer sind die Mittler zwischen der alten und der jungen Generation, zwischen der Vergangenheit und der Zukunft. In den Herzen unserer Jungen und Mädchen erstebt das neue Deutschland.

Keine Postzustellung am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes am 1. Mai.

Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes, dem 1. Mai, wird die Deutsche Reichspost — abgesehen von Einkundungen — keine Post zustellen. Empfänger können jedoch an diesem Tage Briefsendungen und Zeitungen während zweier Stunden, die in den einzelnen Orten noch näher bezeichnet werden, z. B. in Berlin von 8 bis 14 Uhr, von den Postkammern abholen. Um ein längeres Warten bei der Nachtrage nach Sendungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Absicht, außergewöhnlich abholen zu wollen, dem zuständigen Postamt bis zum vorhergehenden Tage schriftlich mitzuteilen.

39 sächsische Jungen und Mädchen fahren nach Saarbrücken.

31 Jungen und acht Mädchen aus den verschiedensten Teilen Sachsens, die Sieger in der Gauwettbewerbsscheidung des Reichsberufswettkampfes, traten ihre Reise nach Saarbrücken an, um dort in der Endauscheidung ihre beruflichen, weltanschaulichen und sportlichen Fähigkeiten zu beweisen. Zur Verabschiedung der Wettkämpfer in der Gauscheidung der DAF in Dresden waren Gauwaffner P. Petzsch und der Stadtleiter des Gebietes 16 (Sachsen) der DAF, Banisführer Rödel, erschienen. P. Petzsch hieß darauf hin, daß die nach Saarbrücken fahrenden Jungen und Mädchen Repräsentanten der sächsischen Jugend darstellten. Diese Aufgabe sei Verpflichtung, das Letzte zur Höchstleistung bei dieser Reichsentscheidung herzugeben. Banisführer Rödel hob hervor, daß die gesamte sächsische Jugend ihr Augenmerk auf jene 39 Ausertlenen richtete. Nach dem Gesang des Fahnenliedes der DAF marschieren die 39 besten sächsischen Jungarbeiter zum Bahnhof, um von dort aus über Mannheim nach Saarbrücken zu gelangen.

Ämtliche Verkündigung

Sonnabend, den 27. April 1935, vormittags 10 Uhr sollen in Wilsdruff 2 Stuteböden, 1 Fuchsmuß (mongol.), 1 amerikanischer Dachsmuß, 1 japanischer Dachsmuß, 3 amerikanische Cposiummüsse, 1 Naturilmuß öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelort der Bieter: 7, 10 Uhr im Anmeldezimmer des unterzeichneten Amtsgerichts.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Einladung

Die Landwirtschaftsbank Wilsdruff
e. G. m. b. H. erlaubt sich zur

Vorführung ihrer fahrbaren Kartoffel-Dampf-Anlage

für morgen Freitag, den 28. April 1935, nachmittags 3 Uhr im Stadtgut Dökar Vink, Wilsdruff, ergebenst einzuladen.

Ruhigere Zeiten erfordern lebhaftere Reklame!

Ehestandsdarlehen werden noch vergeben.

Entgegen anderslautenden Gerüchten werden Ehestandsdarlehen beim Vorliegen der geforderten Voraussetzungen noch wie vor bewilligt. Anträge auf Gewährung von Ehestandsdarlehen sind nach Befehl des ständesämtlichen Aufgebotes, aber vor der Eheschließung, bei derjenigen Gemeindebehörde zu stellen, in deren Bezirk der fünfjährige Ehegatte seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Antragsvordrucke und Erklärungen sind bei den Standesämtern erhältlich. Zur Zeit werden im allgemeinen höhere Darlehen als 600 Mark nicht bewilligt.

Urlaubregelung

für Lehrlinge, jugendliche Angestellte und Arbeiter bei Behörden.

Das Sächsische Verwaltungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des sächsischen Finanzministers, in der es heißt: Lehrlingen, jugendlichen Behördenangestellten und Jungarbeitern bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, die den ihnen zutreffenden Erholungsurlaub in einem Sommerlager (Hitler-Lager) zubringen wollen, ist Dienstbefreiung unter Vorzahlung der Beiträge insoweit zu gewähren, als der ihnen nach Tarif- oder Dienstordnung zustehende Erholungsurlaub unter 14 Tagen bleibt. Voraussetzung hierfür ist, daß die Einberufung in das Hitler-Lager im Eilvernehmen mit der Dienststelle erfolgt, bei der der Lehrling usw. beschäftigt ist.

Falls die Zusammenfassung der weiblichen Jugend (WJG) in gemeinschaftlichen Urlaubsveranstaltungen in ähnlicher Weise wie bei den männlichen Lehrlingen usw. erfolgt, findet das vorstehend Gesagte sinngemäß auch auf diese Anwendung. Bei weiblichen Arbeitskräften kann die Altersgrenze bis zum vollendeten 21. Lebensjahr erhöht werden. Verurlungen für eine höhere Altersgrenze der Jungarbeiter usw. (vollendetes 18. Lebensjahr) können hieraus aber nicht hergeleitet werden.

Diese Regelung gilt zunächst nur für das Urlaubsjahr 1935. Dabei wird erwartet, daß während des Urlaubs eine Einstellung von bezahlten Erbsparsträften unterbleibt.

Die Markneukirchner Junghandwerkerkapelle in Berlin.

Pflegt deutsche Musik auf deutschen Instrumenten!

Aus der sächsischen Instrumentenmacherstadt Markneukirchen war eine Junghandwerkerkapelle in Berlin zu Gast, die sich aus Söhnen von Instrumentenmachern zusammensetzt. Ihr im Südwestteil von Sachsen, im Vogtland, gelegenes Heimatstädtchen, in dem seit Jahrhunderten die Fabrikation von Musikinstrumenten zu Haus ist, und das als Hauptort der deutschen Erzeugung von Orchesterinstrumenten Weltrenge hat, hat trotz allem schwer zu kämpfen. Es gibt heute noch viele Erwerbslose in Markneukirchen. Darum sollte es Ehrenschrift eines jeden Deutschen sein, der sich Instrumente anschaffen will, hochwertige deutsche Erzeugnisse zu kaufen und der Parole zu folgen: Pflegt deutsche Musik auf deutschen Musikinstrumenten!

Die 65 Jungen im Alter von 16 bis 18 Jahren spielten im Festsaal der Handwerkerkammer. Man muß wahrlich staunen, welche Mängelfälle sie aus den von ihren Vätern angefertigten Instrumenten, in der Hauptsache Violen- und Holz-Blasinstrumenten, hervorbrachten und zu weichen hohem Leistungen sie es brachten. Man hörte klassische Musik und Märsche, Volkstänze und Charakterstücke, alles mit einer Kunst vorgetragen, die sich sehen lassen kann. Es ist rührend zu sehen, mit welchem Eifer die Jungen, die alle dem Jungvolk oder der Hitler-Jugend angehören, für die Arbeit ihrer Väter warben, die einst ihre eigene sein wird.

Die Kapelle ist auf einer sechsstägigen Werbereise begriffen, die sie durch ihre Konzerte selbst finanziert. Die jungen Künstler haben am Ostermontag Markneukirchen mit einem Reiseautobus verlassen, in Gera ein Standkonzert gegeben und am Abend in Halle gespielt. Dienstagfrüh sind sie nach Berlin weitergefahren, wo sie im „Haus der Jugend“ in Prenzlau übernachteten. Mittwoch ging es nach Hamburg, Donnerstag nachmittags werden sie beim Start zum Gefellenwandelern im Lusgarten mitwirken, und die Gefellen mit Musik aus der Stadt geleiten. Der Höhepunkt der diesjährigen Werbereise wird eine Rundreise durch Süddeutschland sein, die die Kapelle zum Reichshandwerkertag am 15. und 16. Juni nach Frankfurt am Main führt, wo sie auf 160 Mann — richtiger gesagt: 160 Jungen — verstärkt spielen wird.

In ihrem vortätigen Sächsisch, das schon stark ins Bayerische übergeht, erzählten sie von der Reise, von der Väter Handwerker, von den Instrumenten, die sie spielen, und von der Not, die es zu Hause noch zu lindern gibt. Reichshandwerkerversemler Reiter, Markneukirchner, Musikinstrumentenmachermeister und Obermeister, sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, hochwertige Instrumente zu einem Preis herzustellen, der den Absatz im Ausland erleichtert. Wir werden, betonte er, nichts unberücksichtigt lassen, um neue Wege zu suchen, die den deutschen Anteil am Weltmarkt zurückerobern helfen.



Irke Dreitaler Rosschlachtereie
mit Kraftbetrieb
Eurt Siering
Telephon Kretzel 2181 — Telephon Kretzel 210
kauft laufend Schlachtpferde
"höchstem Tagespreis. Bei Rosschladungen mit Transportauto Saag und auch zur Stelle.

Geschäftsleute!

Ist zu Euch noch nicht das Wort gedrungen: Hier ist ja nichts zu haben! Durch Eure Schuld ist es entstanden, denn es genügt nicht, daß Ihr alles einkauft und wohl auch ausstellt. Ihr müßt dem Publikum, das sich selten die Zeit nehmen wird, die Auslagen anzusehen, schwarz auf weiß zeigen, daß das Wort zu Recht besteht. Bequem und billig erfüllen Inserate im „Wilsdruffer Tagblatt“ diesen Zweck.

Die Rechtsstellung der „Sächsischen Bauernsiedlung“

Der sächsische Wirtschaftsminister gibt im Sächsischen Verwaltungsblatt bekannt: Nach der zum Reichsiedlungsgesetz erlassenen sächsischen Ausführungsverordnung vom 10. Januar 1930 ist für das Gebiet des Landes Sachsen als gemeinnützige Siedlungsunternehmen im Sinne des § 1 des Reichsiedlungsgesetzes die Landes-Siedlungs- und Wohnungsfürsorgegesellschaft „Sächsisches Heim“ GmbH. zu Dresden bestimmt worden.

Durch die Umstrukturierung des Wirtschaftsministeriums vom 31. Januar 1934 ist die „Sächsische Bauernsiedlung“ GmbH. mit dem Sitz in Dresden als das für das Gebiet des Landes Sachsen maßgebende gemeinnützige Siedlungsunternehmen im Sinne des § 1 des Reichsiedlungsgesetzes anerkannt worden, so daß seit dieser Zeit das „Sächsische Heim“ als Siedlungsunternehmen im Sinne des § 1 des Reichsiedlungsgesetzes nur noch für bestimmte in der Abwicklung befindliche und solche einzelne landwirtschaftliche Siedlungsvorhaben in Frage kommt, die ihm — wie der Landarbeitervohnungsbaun und die Nebenerwerbssiedlung bei Stellen bis zu einer Landgröße von 5000 qm — nach Maßgabe seiner mit der „Sächsischen Bauernsiedlung“ getroffenen Vereinbarung zur Durchführung betraffen worden sind.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Witteldeutsche Börse in Leipzig vom 24. April

Bei nur geringen Umsätzen entwickelte sich die Kursgestaltung uneinheitlich. Am Rentenmarkt überwiegen geringe Abschwächungen. Von Bankwerten genannten Commerzbank 2,37, Abca 2,25 und Braubank 1,75 Prozent. Heidenau Papier 5,5 Prozent und Photo-Genussfonds 4,4 fester. Dittendorfer Pfl; Aktienfaherlei Mühlberg 1,3, Valenciennes 1,75 und Wandlerer 2,5 Prozent niedriger. Elbwerte 1,75 Prozent fester. Zähler verloren 2 Prozent.

Gehenniger amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 24. April. Weizen, 76—77 kg, Mühlenhandelspr. 297; desal. Festpreis Preisgebiet B 9 295; Roggen sächsl. 72 bis 73 kg, Mühlenhandelspreis 171; desal. Festpreis Preisgebiet K 11 167; Futtergerste 59—61 kg, Handelspreis 174; desal. Festpreis, Preisgebiet G 9 168; Futter 43 kg, Handelspreis 160; Festpreis, Preisgebiet F 11 163; Weizenmehl Tafe 700, 41—70 Prozent, Höchsthaltungsgehalt 0,820, Festpreis: 9 27,00; 8 27,35; 3 27,10; Roggenmehl Tafel 907, Höchsthaltungsgehalt 0,860, Festpreise 11 22,90; 9 22,55; 8 22,40; Weizenfuttermehl 16,75; Weizenmehlrück 18,50; Weizenflocke R 9 11,79; Weizenstrotte 12,29; Roggenflocke R 11 10,44; Viejenheu lose neu 10—11; desal. gepreßt 11—11,00.

Künstliche Berliner Notierungen vom 24. April.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)

Berliner Effektenbörse. Da die Bankendurchsichtskäufe nur in unbedeutendem Ausmaß an den Markt gelangt hatte und die Notiz sich zunächst nur auf den Austausch von Zinsen beschränkte, eröffnete die Börse in wieder sehr stiller Haltung. Bemerkenswert ist aber, daß sich das Kursniveau trotzdem deunpieren konnte, die Kursnotierungen sich zumindest in engen Grenzen hielten. Fest lagen Bankaktien. Am Rentenmarkt war etwas Bedarf für Reichsbahnstiel vorhanden. Blankotagegeld stellte sich auf 3/8 bis 3/4 Prozent, doch war nicht mehr unter diesen Zahlen anzufinommen. Am Verkauf blieb es weiter sehr still, die Kurse zeigten nur geringfügige Abweichungen im Vergleich zur Eröffnung. Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3/8 Prozent.

Berliner Wagnereismarkt. (Künstliche Notierungen vom Wagnereishof in Reichsdollars.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 61 Schweine, 134 Ferkel. Verkauf des Marktes: rubia 63 wurden gezahlt im Großhandel für: Käuferschweine (1—5 Monate alt) 32—48 Mark, Felle (1—4 Monate alt) 24—30 Mark, Ferkel (8—12 Wochen alt) 20—24 Mark, Ferkel (4—7 Wochen alt) 18—20 Mark, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 15—18 Mark; ausgeführte Tiere über Notiz.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 24. April.

Für 1000 kg in Mark: Wehl, 100 kg in 240. fr. Berl. (1) Wehl, märkl., fr. Berl. (1) 211,00 (Durchschnittsqualität) III 26,35, V 26,75, VI 26,90, Fütter-, märkl. — VII 27,05, VIII 27,30, IX 27,50, Sommer-, märkl. — XI 27,80; Gesehl. Erzeugerpreis für R. Preisgeb. (1) 29. V 200,00, B. VI 201,00, B. VII 202,00, B. VIII 203,00, B. IX 205,00, B. XI 207,00.

Rogg. märkl., fr. Berl. (1) 171,00 (Durchschnittsqualität) Gesehl. Erzeugerpreis für R. Preisgeb. (1) 9. V 160,50, R. VI 161,00, R. VII 162,50, R. VIII 163,00, R. IX 165,00, R. XI 167,00.

Gerste fr. Berl. ab Stat. Brau-, Me. — — Brau-, gute — — Sommer-, — — mittel — — Winter- (zu Industriezwecken) — — zweizeilig — — vierzeilig — — Industrie- (Sommer-) gerste) 197-200 188-191

Fütter-, gefesellter Erzeugerpreis für die Preisgebiete (1) 9. V 160,00, 6. VI 161,00, 6. VII 163,00, 6. VIII 166,00, 6. IX 168,00.

Hafser fr. Berl. ab Stat. märkl. — — Gesehl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. 5. IV 154,00, 6. VII 158,00, 6. X 161,00, 6. XI 163,00, 6. XIII 166,00, 6. XIV 168,00.

Sojafrucht fr. Berl. ab Stat. 45% Hambg. 6,50 do. Slettin 6,70 Kartoffel (1) 8,90 do. fr. Dln. (**) 9,50

Bereinigtes Auswuchs- und Schmalzöl zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.

Gesehlicher Mühlenverkaufspreis + 4 Mark.

Bei Lieferung von Sommerfüttergerste kommt ein weiterer Zuschlag von 3 Mark je Tonne hinzu.

Zuzüglich 0,50 Mark Frachtausgleich; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.

Zuzüglich 0,30 Mark Ausgleichsbetrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenvollkorn kann ein Zuschlag von 0,50 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Käpff, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Rictur & Co., Wilsdruff. — D.V. III. 35 1576.

Die sächsische Bauernsiedlung...
Wilsdruff...

Bist du ein Mensch

der Großes trägt,
Dien' der Idee, die dich bewegt,
Die dich beflügelt, in dir lebt,

Hör auf den Ruf, der aus dir dringt,
Und dich in neue Bahnen zwingt!
Geh deinen Weg!

Sei Mann der Arbeit! Mann der Tat!
Sieh in dem Werk Sinn deines Lebens!
Sieh in dem Ziel Sinn deines Strebens!

Walter Auerbach, Oshag.

Ein altes Wort in neuen Ehren

In einer Zeit, in der sich das deutsche Volk wieder auf
die Quellen seines Seins, sein ureigenes Volkstum zurückwen-
det, gewinnt auch die alte Spruchweisheit, die aus dem Volke

der Entwicklung der Technik und der Verkehrsmittel Entfern-
ungen und Transportfragen immer leichter überbrückt und
gelöst wurden, als eine reine Profitwirtschaft um der Billig-

Die erste Hindenburg-Wahl

Sur Erinnerung an den 26. April 1933.
Er war durchaus nicht sofort bereit, für den Posten
des Reichspräsidenten zu kandidieren, er, „unser Hindenburg“.

Mein und mehr wurde es den nationalen Kreisen klar,
daß man jetzt nur noch einen Mann hatte, daß man auf
diesen einen zurückgreifen müsse, wollte man nicht der

Ein schwerer Wahlkampf tobte durch Deutschland, ein
Stück, daß er nur von kurzer Dauer war. Denn eine tief-
gehende Erregung hatte das ganze Volk ergriffen und

nährstandes erfolgten verschiedenen Senkungen der Kaufkraft-
gespreise, die Steigerung der Erzeugung im Zuge der Erzeu-
gungsschlacht überbrückt mit der wirtschaftlichen Stärkung des

Einheitliche Gebühr für Urkunden zum Nachweis arischer Abstammung.

Der Stellvertreter des Stellvertreters des Führers,
Reichsleiter V o r m a n n, teilt in einer Bekanntgabe mit,
daß der Reichs- und preussische Minister des Innern im

Der Maibaum reißt nach Berlin.

In dem kleinen oberfränkischen Ort Steinwiese
herrscht Hochbetrieb. Von weit her sind Fremde gekommen,
um den Berliner Maibaum zu sehen, der aus vier Güter-

Maria-um-Dich
EIN DEUTSCHER HEIMATROMAN VON FRITZ GANTZLE
WELCHER RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Neuberger, Weimar

(29. Fortsetzung.)
Diese Maika, das reine, unverfälschte Naturprodukt
ohne Schminke und Maske; jene Jutta, das dieser
Maika im Grunde gleichgeartete Wesen, aber gelehrt

lüsternen Weibchen. Im Flur dann, nach vorzeitiger
Empfehlung von den über den frühen Aufbruch ange-
nehm überraschten Eltern, das über Gebühr lange

„Ich bin abends immer sehr müde,“ hatte er nur ge-
sagt, völlig unempfindlich bleibend...
Ja, seine Witte war aus anderem Holz! Scharf und

Kein bestimmtes Ziel im Auge habend, war er auf's
Geratewohl in die Dunkelheit hineingegangen und in
die Nähe des Gutshauses gelangt.

Als er seiner Unruhe ansichtig wurde, kam ihm der
Gedanke an das Unangenehme seiner Lage. Wenn ihn
jemand bemerkte, war es möglich, daß man in ihm

Seine Absicht, mit einem Sprung in das Dunkel hin-
ein sich ihren Augen zu entziehen, tauchte zu spät in
ihm auf.

Er suchte nach einem Vorwand, sich entfernen zu
lassen.

Aber sie sprach schon auf ihn ein, in freudlicher, ihm
zum Schweigen verurteilender Art. „Eben wollte ich
zu Ihnen, Herr Adam, um Ihnen eine Nachricht zu

„Nein,“ gab er hölzern zurück. „Ich gelangte ohne
Absicht in die Nähe Ihres Hauses.“
Sie gab sich Mühe, seine abwehrende Sprechweise zu

„Sehen Sie,“ sagte sie lachend — es klang gemacht,
erzwungen — „auch ungewollte Dinge können wertvoll
sein. Denn nun brauche ich Ihnen meine Reue nicht

„Sie spricht zu viel, dachte Jürgen, damit man nicht
merken soll, wie sie das Wirkliche verdecken will. Sie
plant einen Generalüberfall und nebelt die Sicht ein.

„Aber Jutta ließ sich Zeit. Sie redete vorab vom Park,
daß sie ihn liebe, so manches lauschiges Plätzchen in ihm
habe, nannte Baumarten und Hirschräucher und bewies

„Endlich unterbrach Jürgen ihre Mitteilungen. Sehr
höflich und lebenswürdig, aber nicht weniger bestimmt
machte er sie darauf aufmerksam, daß ein November-

„Gut,“ sagte er hölzern zurück. „Ich gelangte ohne
Absicht in die Nähe Ihres Hauses.“

„Gut,“ sagte er hölzern zurück. „Ich gelangte ohne
Absicht in die Nähe Ihres Hauses.“

Wird Europas Klima wärmer?

Vor einem Wetterwendebezug? — Die 100-Jahre-Theorie. Haben Sonnenflecken Einfluss? — Die normalen Jahre sprechen gegen eine Änderung.

Gerade in diesem Jahre machen wir wieder einmal die Erfahrung, daß man sich auf die kalendrischen Wetterangaben recht wenig verlassen kann. Oder haben wir uns in diesem Winter nicht allzuoft über seine Milde beklagt, die ihn erst gerade zu Weihnachten einsehen ließ? Haben wir dann nicht erneut auf Schnee und Frost warten müssen, obwohl sie doch längst hätten kommen müssen? Schließlich kamen sie ja auch, aber weder Schnee noch Kälte schienen die sonst im Winter üblichen Werte zu erreichen. Der Winter ist ein strenger Mann — ja, davon haben wir nicht viel gemerkt. Im Gegenteil, er ist uns in diesem Jahre — und nicht zu vergessen, auch in den vorhergegangenen — recht milde vorgekommen. Nun hat der Frühling die gleiche Wanfelmütigkeit an den Tag gelegt. Er will und will nicht kommen, nachdem er schon einmal allzufrüh eingetreten war. Da begannen die Vögel schon zu bauen, da wurden von den Menschen schon die Frühjahrsarbeiten in Angriff genommen, und plötzlich setzte der Rückschlag ein. Schneetreiben, wie wir es den ganzen Winter haben gesehen hatten, herrschte, das Thermometer sank besonders in den Nächten in Tiefen, die es sehr selten im Januar und Februar erreicht hatte. Und jetzt reanet es heftigen Tau.

Kein Wunder, wenn man da zu der Ansicht neigt, daß sich die Wettergestaltung in Europa grundlegend ändern soll. Diesmal erklären heute alle Leute, es gebe in unseren Breiten weder einen richtigen Sommer, noch einen richtigen Winter mehr, früher — da sei das anders gewesen, da habe es im Winter wochenlang harten Frost gegeben, mit 20 Grad und mehr, da habe es auch noch richtig geschneit, daß man sich auch mal selbst einen Weg von seinem Haus bis zur Straße schaufeln mußte. Heute aber — da sei alles milde und angenehmer. Auch der Sommer sei nicht so wie früher, als es noch die großen Hitze- und Trockenheitsperioden gegeben habe. Nun, wir können gerade aus diese Sätze erwidern, daß da doch irgend etwas nicht ganz stimmen kann. Denn so grundlegend hat sich die Wetterlage in Europa doch nicht geändert. Überhaupt kann der Umschwung eines Witterungsgrundcharakters nicht in wenigen Jahren oder Jahrzehnten erfolgen. Dazu gehören bedeutend längere Zeitschnitte. Wohl schwingt das Pendel hin und her, es kommen trockene und wieder feuchte Jahre, aber der Ausgleich ist gegeben, der Mittelwert bleibt ziemlich der gleiche.

Wenn man sich mit den einzelnen Theorien von der Wetterlage befaßt, so ergeben sich hier gerade bedeutende Gegensätze. So will ein amerikanischer Gelehrter festgestellt haben, daß sich die Witterung alle elf Jahre ändert. Im Zeitraum von diesen elf Jahren gebe es bestimmte trockene und bestimmte feuchte Jahre. Die Sonnenflecken, die sich im Zeitabstand von elf Jahren zeigen, seien hierfür maßgebend. Zum Teil mag das richtig sein, zum Teil ist diese Theorie aber auch wieder anfechtbar. Denn erwiefermaßen machen die Sonnenflecken, über deren Herkunft man sich bis heute noch nicht ganz im Klaren ist, selbst in den heißesten Gegenden nur einen Temperaturunterschied von höchstens einem halben Grad aus. Das wirkt sich aber praktisch fast gar nicht aus. Der Amerikaner geht aber noch weiter. Er hat sich auch mit der langfristigen Wettervorhersage beschäftigt und erklärt, daß im Rahmen dieses elfjährigen Zyklus für die Jahre 1936 bis 1938 mit einer Regenzeit zu rechnen sei, nachdem lange Jahre vorher in diesen Gegenden Mittelwetters und auch in Amerika große Trockenheit geherrscht habe. Man kann nun der Meinung sein, daß hier der Wunsch der Vater des Gedankens sei, da Amerika bekanntlich außerordentlich schwer unter den Folgen langjähriger Dürre zu leiden hat. Sicher aber ist auch ein Körnchen Wahrheit an der Sache.

Auch andere Gelehrte haben festgestellt, daß sich die Witterung in gewissen Perioden entwickelt. So behauptet

J. B. die Theorie, daß alle 35 bis 40 Jahre gewisse größere Wellenschwankungen der Wetterlage zu verzeichnen wären. Tatsächlich haben auch die Jahre 1750 bis 1765, 1785 bis 1805, 1825 bis 1835, 1855 bis 1870 und 1885 bis 1900 sich als besonders warme und trockene Perioden dargestellt, die dazwischenliegenden Jahre waren dagegen, im großen und ganzen gesehen, als feuchte Perioden anzuspochen. Vielleicht befinden wir uns jetzt gerade in der Trockenperiode, die in den Jahren 1920 bis 1925 nach dieser Theorie begonnen haben müßte. Daraus würde sich allerdings erklären, daß wir in den letzten Zeiten so sehr milde Winter hatten. Denn man muß in diesem Zusammenhang darauf hinweisen, daß der letzte wirklich harte Winter im Jahre 1928/29 war.

Im ganzen genommen, sollten wir aber mit unserer Witterung zufrieden sein. Wenn der Frühling auch in diesem Jahr etwas spät für unser Schauen kommt, wenn auch der Winter recht milde war (was ja schließlich sich nur zum Nutzen vieler Menschen auswirkt), die andere Sorgen als den Winterport hatten), so überwiegen doch weitaus die normalen Jahre bei uns. Das geht eindeutig aus der Tatsache hervor, daß wir seit zwei Jahrhunderten nur 17 ausgeprochen milde Winter hatten, denen etwa 22 besonders kalte Winter gegenüberstanden. Etwa 160 Winter wären demnach normal verlaufen, anteilmäßig also etwa 80 v. H. Und das ist eine Bilanz, die die ganze Rederei von Wetterveränderung und milderen oder kälteren Klima für Europa als überflüssig erscheinen läßt. Uns droht keine Eiszeit und keine Sintflut, aber auch keine Aquatorhöhe, und auch unsere Nachkommen brauchen sich darüber keine grauen Haare wachsen zu lassen, selbst wenn einmal ein Frühling sich noch später einstellen sollte, als er es in diesem Jahre bei uns getan hat.

Allgemeine Wehrpflicht in Abessinien.

Aufstellung eines Frauenheeres?

Seit Tagen beschäftigt sich die italienische Presse wie auf ein Losungswort hin mit einer Rede des Kaisers von Abessinien vom 11. April vor dem abessinischen Parlament. Die Rede wird von allen Blättern an hervorragender Stelle gebracht und mit mehr oder weniger ausführlichen Stellungnahmen versehen. Nach dem Vertreter des „Giornale d'Italia“ in Addis Abeba hat der Kaiser alle Schichten des Landes zur Verteidigung der Unabhängigkeit Abessiniens aufgerufen, die allmähliche Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Schaffung eines Frauenheeres angekündigt. Im Zusammenhang mit dem Zwischenfall von Haf-Hal, bei dem die Italiener angegriffen hätten, habe der Kaiser seine Friedensliebe zu allen Verhandlungen und seinen Wunsch, durch unmittelbare Verhandlungen mit Italien den Zwischenfall beizulegen, beteuert.

Ansiedlung von 3 Millionen Japanern in der Mandschurei.

Nach der Zeitung „Chungpa“ sollen zehn Millionen Yen von der Kwantungarmee zur Förderung der japanischen Auswanderung nach der Mandschurei zur Verfügung gestellt worden sein. Die Kwantungarmee plane die Besiedlung der japanischen Ansiedlung in der Mandschurei durch Verkauf von großen Ländereien besonders in der Nordmandschurei an der Sowjet-russischen Grenze im Gebiet des Scharjastisches. Die Kwantungarmee habe für diese Zwecke bereits 200 000 Hektar Boden erworben.

Die japanische Einwanderung soll, wie das Blatt weiter meldet, in Gruppen durchgeführt werden. In Kleinen der Kwantungarmee hoffe man, die Ansiedlung der erwähnten drei Millionen Japaner im Rahmen eines fünf-jährigen Planes zu ermöglichen, zu dessen Finanzierung später weitere Mittel in Japan flüssig gemacht werden sollen.

Wirbelschulmfatastrophe in Thüringen.

Ostthüringen wurde am Mittwochnachmittag von einem Wirbelschulm heimgesucht, unter dem vor allem der etwa vierzig Einwohner zählende Ort Birkigt zu leiden hatte.

Von den fünf Geschäften des Ortes sind vier vollkommen dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Häuser sind bis auf die Grundmauern zusammengebrochen. Einrichtungsgegenstände und landwirtschaftliche Maschinen liegen weit verstreut umber. Wie durch ein Wunder sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Knochenzangen berichten, daß kurz vor 15.45 Uhr aus einer schwarzen Gewitterwolke unter ungeheuerem Donnerrollen eine Windböse niederging und innerhalb weniger Minuten alles verwüstete. Noch ehe die Einwohner wußten, was eigentlich vor sich ging, war das Unglück geschehen.

Die oberen Stockwerke der Häuser wurden glatt abgestürzt und von dem Sturm viele Meter weit fortgetragen.

Ein mit Stroh beladener großer Leiterragen, der in einem 15 Meter langen Hof stand, wurde von einem Ende zum anderen geschleudert. Eine Hundehütte, in der mehrere Hunde Schutz gesucht hatten, flog über ein hohes Dach.

Auch die benachbarten Dörfer sind von dem Unwetter in Mitleidenschaft gezogen worden, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie Birkigt. Der durch das Unwetter verursachte Schaden ist bei weitem noch nicht abzusehen.

Am 4. Mai Eröffnung des Seedienstes Ostpreußen.

Das Motorschnellschiff „Preußen“ des Seedienstes Ostpreußen wird am 4. Mai in Swinemünde seine dies-jährigen Fahrten nach Joppot und Pillau aufnehmen. Am Morgen des darauf folgenden Mittwochs (8. Mai) fährt „Preußen“ auch von Travemünde über Swinemünde nach Joppot und Pillau. Die Abfahrtsstage bis zum 7. Juni sind Ostwärts: Mittwoch von Travemünde und Swinemünde und Sonnabend (nur von Swinemünde); von Pillau und Joppot westwärts: Montag (über Swinemünde bis Travemünde) und Donnerstag (nur bis Swinemünde). Von Pflingsten ab kommt wegen der VMA-Tagung in Königsberg und der großen Veranstaltungen in Kiel das Motorschnellschiff „Gauß-Radi“ Danzig mit zwei weiteren Abfahrten hinzu. Die Abfahrtsstage ändern sich dann; auch Kiel wird wiederum einmal angefahren.

Die Tarife sind mit einigen vor allem für Besuchsreisen berechneten weiteren Ermäßigungen aus denen des Vorjahres entwickelt, unter welchen besonders der „Adjunctarist“ sich schnell großer Beliebtheit erfreut hat.

Der Seedienst Ostpreußen geht in das neue Betriebsjahr mit dem besten Willen am Aufbau im Ozean, den das nationalsozialistische Deutschland begonnen hat, auch weiterhin nach Kräften dadurch mitanzuwirken, daß zahlreiche Deutsche, begünstigt durch die Fahrt auf der freien See, dem Deutschen Ozean als Besucher und Entdecker seiner Schönheit zugeführt werden.

Drei Ruderinnen ertrunken.

Auf dem Rhein ereignete sich oberhalb Aalms ein schweres Bootunglück, dem drei junge Mädchen zum Opfer fielen. Ein mit fünf Damen eines Ruder-Club besetztes Ruderboot wurde durch den starken Strom gegen die zur Zeit überfluteten Rippeln getrieben und kenterte an dem erhöhten Rippelstropf. Zwei der Insassinnen kammerten sich an das Boot fest und konnten bei der herrschenden Dunkelheit erst nach längerer Zeit von einem herbeigekommenen Fährboot gerettet werden. Die übrigen drei Insassinnen ertranken.



(30. Fortsetzung.)

Sie biß sich auf die Lippen, sagte dann aber sofort, ohne sich verletzt zu zeigen: „Allerdings nicht. Aber ich sehe das Interesse, das ich an unserem Park habe, auch immer bei anderen voraus und erzähle dann darauf los. Also entschuldigen Sie nur, Herr Schmussen. Aber nun endlich zur Sache.“

„Wollen wir nicht umkehren?“ fragte Jürgen, ehe sie zum Anfang kam. „Der Weg wird hier feucht und morastig.“

„Es ist gleich vorüber. Dann ist er wieder fest und trocken. . . . Ja, und Herr Schmussen, das ist es nun, was ich Ihnen sagen möchte: Wir haben nach Ihrem Fortgehen vorgezogen abend noch viel von Ihnen gesprochen und haben uns mit Ihrem Schicksal beschäftigt. Besonders meiner Mutter ist Ihre bedrängte Lage nahegegangenen, wie sie überhaupt viel für Sie übrig hat.“

Schließlich hat mein Vater erwogen, daß es während der Zeit des Hochbetriebs in der Ruderfabrik, also etwa bis Ende Januar, nicht nur möglich, sondern auch nötig sei, im Kontor eine Hilfskraft einzustellen, und . . .“

„Und als diese Hilfskraft bin ich in Aussicht genommen?“ unterbrach Jürgen.

Jutta blieb hart stehen und nickte damit ihren Beileiter, daselbe zu tun.

Wie hatte er das eben nur gefragt? Erfreut, glückselig überbracht? Kaum. Vielleicht in einer Art Bestürzung, einem harten Beroffenheit eher. Schließlich sogar nicht ohne spöttischen Einschlag.

Aber nein, letzteres war ja undenkbar. Denn wie konnte jemand zum Spott neigen, dem, wenn auch nur vorübergehend, eine annehmbare Existenzmöglichkeit geboten wurde!

Sie standen ganz nahe einander gegenüber. Fast in körperlicher Berührung. . . . Es ist ganz eigentümlich, dachte Jürgen. Ringsum Dunkelheit. In den fahlen Baumtronen ein geheimnisvolles Wehen reisenden Kindes. In Tönen, die wie Sehnsucht berühren. Und vor mir ein Weib in Jugend und Schönheit, dessen Sinne mir in Sehnsucht zuströmen . . .

Ein feiner Duft aus ihren Kleidern umflog ihn wie in unsichtbaren Wellen. Er spürte den Hauch ihres erregten Atems voll süßer Wärme.

Und er wachte: Es bedarf jetzt nur eines winzigen Entgegenkommens von mir, eines einzigen Wortes, um im nächsten Augenblick ihre Arme an meinem Hals zu spüren und ihre Lippen auf den meinen zu fühlen.

Herrgott, eine Versuchung, so glühend, so lockend, so zum Fall treibend, daß es fast unmöglich schien, ihr zu widerstehen!

Jutta stand in wartender Erregung, der sie nur noch mit Anstielung aller stützlichen Kraft Herr zu werden vermochte. Sie kann längst nicht mehr der Klänge seines Einwurfs nach. Und sie würde auch jetzt kein Wort sprechen, keine Frage tun. Nur in diesem brüchlich-lagenden Schweigen verharren, in dieser körperlichen Nähe sich ihm weiter aufdrängen. Und er müßte kein Blut in seinen Adern haben, wenn er sich ihr auch heute entwenden würde.

Ja, daß er dazu immer imstande war, davon fühlte sie sich vollkommen überzeugt.

Jürgen Schmussen hatte zuletzt die Zähne aneinandergebissen und die Hände zu Fäusten geschlossen, als müsse er einem Gegner zu Leibe. Er hatte das Gefühl, daß Jutta sich ihm während der letzten Sekunden noch um ein Geringses zugeneigt und nun mit ihrem Gesicht so dicht vor dem seinen war, daß er glaubte, trotz der Dunkelheit ihre Hügel unterscheiden zu können.

Nimm sie und küß sie, sagte etwas Dunkles in ihm. Anderswärts ein ein trauriger Wächter, für den kein Weib mehr da sein dürfte. Und es war wie ein häßlich-höhnisches Lachen vor seinen Ohren. „Und wenn es Wilt sehen würde?“ Dachte er das nur gedacht? Oder war es ihm Wort für Wort über die Lippen geflossen. . .

Ja, Wilt war nun wieder bei ihm! Und die Fremde war ihm wie zurück, nahm immer ungewissere Gestalt an und war nun in der Dunkelheit verschwunden.

In Wirklichkeit hatte er durch sein plötzliches Zurücktreten die Entfernung von Jutta herbeigeführt. Mit einem tiefen Aufatmen befreite er sich von einem letzten lastenden Druck. Gott sei Dank! Er war Steger geblieben!

Jutta sammelte sich mühsam zur Fassung. Sie meinte, daß ihre Gedanken gepalpen und zerrissen seien, daß sie keinen einzigen zu Ende fand.

Sie hörte seine Stimme, die in gewohnter Ruhe und Sicherheit klang, vernahm die Wiederholung seiner vorhin gestellten Frage wie einen überhöhten Scherz und zwang sich zu einer ruhigen Entgegnung.

„Allerdings hat mein Vater Sie für diese Stellung in Aussicht genommen.“

Auf dein Betreiben hin, dachte er. Du standst dahinter. Nicht um mir zu helfen, sondern um mich zu kaufen, mich dir zu verpflichten. Diese letzten Minuten haben mir das klar bewiesen.

„Ich glaube, wir gehen zurück.“ schlug Jürgen vor. „Wilt freißt. Meine Kleider sind dünn. Sie waren nur für Sommers Gnaden gedacht.“

Das Mädchen schwieg.

„Ich bin Ihrem Herrn Vater zu Dank verpflichtet“, sagte er dann, als sie ein paar Schritte gegangen waren — Jutta in armlanger Entfernung ihm zur Seite — „aber es ist mir leider nicht möglich, von dem liebendwürdigen Angebot Gebrauch zu machen. Ich muß dankend ablehnen.“

Sie hatte eigentlich eine Zusage nicht mehr erwartet, da er es fertiggebracht hatte, sie selbst abzulehnen. Sie förmlich zu beleidigen mit der Zurückweisung ihrer selbst. Trotzdem empfand sie keine Abgabe wie eine nicht vorhergesehene bittere Enttäuschung, wie eine persönliche Demütigung.

Tonlos, abgerissen sprechend, sagte sie: „Ich hätte eine Ablehnung nie erwartet. Ich war davon überzeugt, daß Sie bestimmt zugreifen würden. Was veranlaßt Sie zum Gegenteil?“

„Manches. Zunächst meine völlige Unerfahrenheit in Büroarbeiten. Man würde mich gar nicht gebrauchen können.“

„Erlauben Sie: Das ist eine törichte Ausrede. Sie würden das Erlforderliche bald lernen.“

„Es könnte sein. Entscheidender ist etwas anderes. Ich kann meinem Studium nicht über ein halbes Semester fernbleiben. Zwischenzeitlich muß ich wenigstens ein paar Vorlesungen belegen. Was mir an Vorbereitungszeit fehlt, muß ich irgendwie in Berlin zu verdienen suchen. Ferner möchte ich mich niemand verpflichten. . .“

Jutta unterbrach erregt: „Wieso verpflichten und wem? Sie leisten Arbeit und werden dafür bezahlt. Das ist alles.“

„Wohl doch nicht. Die Einstellung wäre nicht nur eine reine Vertragsangelegenheit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern in meinem besonderen Falle nebenher auch eine Art — nun: Gnadenakt will ich mal sagen. Erwiehene Gnade aber zieht Verpflichtungen nach sich — in irgendeiner Form. Und dem möchte ich mich auf keinen Fall austiefen.“

(Fortsetzung folgt.)

Erschütterndes Familiendrama.

Selbe vier Kinder vergiftet — Der Vater verchwunden.

In der Gemeinde Böhlingen am Kaiserstuhl ereignete sich, wie aus Freiburg jetzt gemeldet wird, in den Osterfeiertagen ein erschütterndes Drama. Der in Böhlingen ansässige Dr. Kieffer hat vermuthlich in der Nacht zum Ostermontag seine vier Kinder, Mädchen im Alter von 6 bis 15 Jahren, vergiftet. Die Kinder wurden am Dienstag tot aufgefunden. Von Kieffer fehlt bis zur Zeit jede Spur.

Bel der Gendarmerie von Glöttlingen, die für die Wingergemeinde Böhlingen zuständig ist, ließ Dienstag nachmittag ein Brief ein, in dem Dr. Kieffer mitteilte, daß er seine Kinder ums Leben gebracht hätte. Dem Schreiben waren die Schlüsser zu dem Willengrundstück des Täters beigelegt. Die grauenvolle Selbstbestrafung fand ihre Bestätigung. Als die Beamten die Schlafkammer der Kieffer'schen Villa betreten, entdeckten sie die vier Mädchen, die 12jährige Emma, die 10jährige Hilse, die 10jährige Irene und die 6jährige Hilde, als Leichen in ihren nebeneinandergerückten Betten liegen.

Aber dem gemeinsamen Todeslager, das über und über mit Frühlingsblumen und Lenzensrispeln geschmückt war, hing das Bild der verstorbenen Mutter.

Der ärztliche Befund ergab, daß Dr. Kieffer seinen Kindern — wahrscheinlich in irgendeiner Speise — ein tödlich wirkendes Gift verabfolgt hatte. Die Tat war, wie die weiteren Ermittlungen zeigten, von langer Hand sorgfältig vorbereitet. Dr. Kieffer hatte seiner Hausärztin bis zum Dienstag mittag einen Oberurlaub gewährt. Er selbst war Dienstag früh auf den Friedhof des kleinen Dorfes gegangen, um das Grab seiner verstorbenen Frau aus erster Ehe zu besuchen. Anschließend war er mit seinem Auto davon gefahren. Seinen in der gleichen Gemeinde ansässigen Freund benachrichtigte er dann brieflich, daß er sein Auto am Karlsplatz in Freiburg abstellen würde, wo man den Wagen tatsächlich fand.

Es sieht nicht genau fest, was Dr. Kieffer zu diesem vierfachen Mord getrieben hat.

Seine zweite Frau hatte sich vor etwa neun Monaten von ihm getrennt.

Ob es darin nach den bisherigen Feststellungen der Grund zu dem Verweilungsbeschluss nicht liegen sollte. Offenbar ist die Ursache in der finanziellen Notlage zu suchen, in die Dr. Kieffer durch gewagte Bauexpansionen geraten war. Diese Schwierigkeiten drohten auch strafrechtliche Folgen für ihn zu haben, da er sich über die Ausweitung seiner geschäftlichen Transaktionen nicht im klaren war. Die diesbezüglichen Akten hat Dr. Kieffer nach der Ermordung seiner Kinder verbrannt, so daß sich kein klares Bild mehr von der wirklichen Sachlage machen lassen kann.

Tribüneneinsturz beim Zirkusgastspiel.

73 Schwerverletzte in Thron.

Bei einem Gastspiel des überfüllten Pariser Zirkusses in Thron brach infolge Überladung die Tribünenanlage mit lautem Getöse zusammen. 73 Personen wurden schwer und eine ganze Reihe anderer Zuschauer leichter verletzt. Die Feuerwehre, die bald darauf auf dem Schauplatz des Einsturzes erschien, konnte erst nach längerem Aufräumungsarbeiten die Schwerverletzten bergen und in die Krankenhäuser schaffen. Die anderen wurden mit Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen. Die Vorführungen wurden sofort abgebrochen; eine Untersuchungskommission weist im Zirkus, die Schuldigen sollen zur Rechenschaft gezogen werden.

Zwei Todesopfer der Brandkatastrophe auf Schloß Schwarzengraben.

Die Brandkatastrophe, der das westfälische Schloß Schwarzengraben zum Opfer fiel, hat zwei Todesopfer gefordert. Nachdem der Revierförster Mertens bei den Löscharbeiten sein Leben gelassen hat, wurde aus den Trümmern des Stuppelsaales noch die Leiche des Landwirts Johannes Otto Kerfing aus Bödenförde, Mitglied der dortigen Feuerwehr, der sich in ansehnlicher Weise an den Rettungsarbeiten beteiligt hatte, in völlig verfaultem Zustande geborgen. Ein junger Mann aus Langeneide, der an den Rettungsarbeiten teilgenommen hat, wird vermisst. Man befürchtet, daß auch er den Tod bei dem Brandunglück gefunden hat. Der schwerverletzte Feuerwehrmann Heinrich Dehne, der in das Krankenhaus in Lipphadt eingeliefert wurde, befindet sich außer Lebensgefahr.



Schloß Schwarzengraben in Brand.

Er zahlte keine Steuern.

Gewaltige Steuerschulden Max Reinhardt's in Deutschland und Österreich.

Wegen einer Steuerschuld von 280 000 Mark hatte die deutsche Finanzbehörde die Sicherstellung von österreichischen Sachwerten des ehemaligen Berliner Theaterdirektors Prof. Max Reinhardt, und zwar des Schlosses Leopoldsdorf bei Salzburg, beantragt. Reinhardt hatte das Schloß 1919 erworben und kürzlich in freiem Verkauf um eine Million Schilling angeboten. Reinhardt schuldet aber auch beträchtliche Summen an österreichischen Steuern, die Vorrang genießen.

Es wurde deshalb eine amtliche Schätzung des gesamten Schloßbesitzes vorgenommen, die einen Schätzwert von 350 000 Schillingen ergab. Hierbei konnte die Inventurrichtigkeit mit wertvollen Bildern und Antiquitäten sowie einer großen Bibliothek nicht in Betracht gezogen werden, da diese Gegenstände von Reinhardt bereits für 100 000 Schilling verkauft worden sind. Bei dem geringen Wert, durch den die Steuerschulden nicht im entferntesten gedeckt werden, dürfte es kaum zu einer Versteigerung kommen, zumal auch unter den heutigen Verhältnissen kaum ein Käufer für das Schloß zu finden sein wird.

Bootsunglück auf der Elbe.

Ein Feldjäger ertrunken.

Auf der Untereibe, unweit des Bülowparks, schlug, wie aus Altona berichtet wird, ein mit zwei Feldjägern besetztes Paddelboot um. Während einer der Bootsinsassen sich durch Schwimmen ans Ufer retten konnte ertrank der andere.

Wieder ein Eisenbahnunglück in Sowjetrußland.

Wie aus Ariemowost gemeldet wird, ereignete sich am Bahnhofs Juma auf der Donetz-Eisenbahn in der Ukraine ein Zugzusammenstoß, bei dem 21 Waggons zerstört wurden. Ob bei der Katastrophe Menschenleben zu Schaden sind, steht noch nicht fest.

Dieses neue Eisenbahnunglück in der Sowjetunion ist auf folgende Umstände zurückzuführen: Auf dem siebenten Gleis des Bahnhofs Juma hielt ein Zug, als das Herantönnen eines anderen Zuges von der benachbarten Station gemeldet wurde. Der Weichensteller erhielt den Befehl, den einlaufenden Zug auf das Nebengleis sechs zu lenken. Inzwischen war aber der Weichensteller mit dem Weichenführer einer ebenfalls dort haltenden Lokomotive in einen Wortwechsel gekommen und hatte den Dienstreif, die Weiche umzustellen, vollkommen vergessen, als der angekündigte Zug heranbrauste und mit Vollkraft in den haltenden hineinfuhr. Dies ist bereits das vierte Eisenbahnunglück, das sich im April allein auf der Station Juma ereignet hat.

Kleine Nachrichten.

Beleidstelegramm des Führers an den Kaiser von Japan.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem Kaiser von Japan anlässlich der Erdbebenkatastrophe auf der Insel Komoza telegraphisch seine und des deutschen Volkes aufrichtige Anteilnahme übermitteln lassen.

Britische Regierung bekräftigt den Empfang der deutschen Protestnote.

London. Die britische Regierung hat in einer dem deutschen Botschafter in London überreichten Note den Empfang der deutschen Protestnote gegen die vom Völkerbundrat angenommenen Entschlüsse formal bekräftigt.

Schwerer Kraftomnibusbahnunfall in Polen.

Warschau. In der Nähe von Kielce wurde ein Kraftomnibus der staatlichen Verkehrslinie von einigen Führern mit Steinen beworfen. Einer der Steine traf den Fahrer des Kraftomnibusses, so daß er bewusstlos zusammensank und der führerlose Wagen in den Straßengraben stürzte. Außer dem Fahrer wurden bei dem Unfall elf Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Ungewöhnliche Hitze in Zentralasien.

In Sowjetrußland-Zentralasien wird eine für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnliche Hitze verzeichnet. In Tashkent erreichten die Temperaturen am Tage 39 Grad Celsius im Schatten. Noch heißer ist es im südlichen Teil von Zentralasien. In Aschahabad zeigte das Thermometer am Tage 38 Grad, in Tadschikistan 31 Grad im Schatten.

Eine Stadt, die noch kein Weißer betrat. Wie aus Suda barien gemeldet wird, hat der bekannte Forscher Hans Helwig auf seiner dritten Arabienexpedition die Reste einer der größten und bedeutendsten Städte des Altertums in Südarabien entdeckt, die bisher von den Beduinen völlig verschlossen gehalten wurde und zu der kein Weißer Zutritt hatte. Unter großen Schwierigkeiten ist es ihm gelungen, Film- und photographische Aufnahmen herzustellen, worauf er die Stadt sofort wieder verlassen mußte.

Vor Freude wahnsinnig geworden ist eine Frau im La Rochelle (Frankreich), die bei der vorletzigen Ziehung der Nationallotterie mit einem Zehnsteiler an einem Haupttreffer mit 25 Millionen beteiligt war. Die Frau ist in der letzten Zeit in den Straßen und in der Nähe des Meeres umhergewandert und mußte schließlich in eine Irrenanstalt übergeführt werden.



Maria-um Dich

III. Fortsetzung.

Jutta erklärte, daß niemand etwas von ihm erwarte, was einer Verpflichtung gleichkomme. Sie sprach leise mit einem Unterton von Scham in der Stimme.

Er gewann den Eindruck, daß sie sich vor ihm verkrüppelt, zu der Einsicht zu kommen schien, sich zu weit vorgegahrt zu haben. Er sah das Häßliche dieses Abends von einem verächtlichen Schimmer eingelassen, nahm den Gedanken auf, daß man ihr manches verzeihen müsse, was Veranlassung und äußere Einflüsse in ihr an Wüsterweiligkeit erzeugt. Meinte aber, ein Letztes als Hauptfektion ihr nicht ersparen zu können, wenn sie in ihrem Verhalten ihm gegenüber ein für allemal in die richtige Bahn gelenkt werden sollte. Es würde bitter sein, was er ihr noch sagen wollte. Aber sie würde daraus lernen, daß die bittersten Willen, auch wenn sie schwer zu schlucken waren, die größte Heilkraft in sich bergen.

„Und schließlich, Fräulein Jutta, muß ich Ihnen noch sagen, was ich Ihnen schon längst hätte sagen sollen — ein liebeß Mädel, weit von hier, an der Waterkant, in Bremen, wartet auf mich und hilft mir, damit sie nicht zu lange warten muß. Und sehen Sie, Fräulein Jutta, deshalb kann ich mir von Ihnen nicht auch noch helfen lassen.“

Das werden Sie einsehen müssen.

So sagen Sie also Ihrem Vater Dank für sein Entgegenkommen. Ich gebe in ein paar Tagen von hier fort. Und da wir uns kaum noch einmal sehen werden, darf ich mich schon heute von Ihnen verabschieden.“

Sie ließen die letzten Parkbäume hinter sich, der langgestreckte Bau des Gutshauses trat in verschwommenen Umrissen aus der Dunkelheit.

Jutta war stehengeblieben und Jürgen war ihrem Beispiel gefolgt.

Sie hielt den Kopf tief geneigt. Eine Welle brennender Bitterkeit flutete über ihre Seele.

Sie streckte ihm die Hand hin.

„Wenn Sie mir verzeihen können, Herr Admussen, werde ich weniger erschlagen von Ihnen gehen.“

Er ergriß ihre Hand und drückte sie warm.

„Ich tue es gern, Fräulein Jutta. Und ich werde gern in Verbindung mit meinem „ersten Fall“ an Sie denken.“

„Und das andere?“ fragte sie zaghaft.

„Will ich vergessen. Leben Sie wohl!“

Er schritt schnell in den Abend hinein. Und als sie ihn längst nicht mehr sah, hartete sie immer noch nach der Richtung, in der er verschwunden war.

Schlaf und müde und einen Stich im Innern fühlend, der brannte und schmerzte und sprach, wie ein Feuer fröhlich, ging sie ins Haus. —

Steinke hatte sich nach dem Weggange Admussens in die Dinerde gesetzt. Sie lag im Halbdunkel. Hier sah man warm und ungestört — falls einem Maika nicht belästigte — und konnte im Halbdunkel am besten seinen Dingen nachgehen.

In der Stadtschlichte hatte ihm Krusemarl leider sagen müssen, daß er ihm in dem Heimfeldenschen Betriebe keinen Platz verschaffen könne. In der Zuckerrübenfabrik sei kaum für die heimischen genügend Arbeit. Und ob im Dorf Möglichkeiten vorhanden wären, bezweifle er stark.

Ueber dieses Bleiben oder Nichtbleiben sann Steinke in seiner Dinerde in der Hauptsache nach.

Luft, nach Berlin zurückzukehren, hatte er gar nicht. Die paar Wochen Landleben waren ihm ins Blut gegangen, hatten den Drang zur Scholle, diese ureigenste Empfindung jedes Erdgeborenen, zur starken Erkenntnis des Erdgebundenseins geführt. Jugenderinnerungen waren erwacht. Rain und Ackerbreite, Wiese, Wald, Luch und Hied, Landle und Wolfengebilde, Vogelkflug und Insektenschwirren hatten frohe Auferstehung in seiner Seele gefestigt. Und was sollte man überhaupt in dem Wasserkopf an der Spree?

Nun, letzte Reserve für Greffenhagen blieb die Schulzentochter mit ihrem Versprechen.

Morgen würde er sich zu ihrem Vater auf den Weg machen. —

Steinke hing an, sich zu langweilen. Er gähnte wiederholt. Wo nur der Boldt heute abend war? Und Admussen hatte sich auch noch nicht wieder eingefunden. Na ja, bei dem war's kein Wunder. Solche Geschichten mit Mädchen am Abend brauchen Zeit.

„Ja, es war langweilig. Müde wurde man auch. Am besten, man duschete ein bißchen in der warmen Dinerde, da man in seinem Schädelmagazin nun so halbwegs in Ordnung gekommen und durchaus Wichtiges nicht mehr zurechtzurücken war.“

Eine kleine Welle nickte er ein. Dann riß ihn ein Streit der Kartenspieler wahr.

Im langsamem Zurechtfinden kam ihm eindeutig zum Bewußtsein, daß sich ein warmer Menschenkörper in seiner nächsten Nähe befand, dicht an ihn geschmiegt neben ihm auf der Bank im Dfenwinkel saß.

Er riß die Augen verblüfft auf und stellte als seine Winkelnosoffin Maika fest.

„Du bist wohl verrückt geworden, dich bei mir so anzukuscheln! Wariß, raus aus meiner Ecke!“

„Warum bist du so häßlich zu mir? Wann mir doch Wärme vom Dfen und dir.“ Sie rüttelte ein wenig von ihm ab, legte aber ihre Hand auf seine Knie. „Sei gut zu Maika.“

„Das möchte dir so passen, du Drachenzahn. Hand weg!“

Er schlug danach. Maika kam ihm aber mit schnellem Bogsitzen zuvor.

„Ah, siehst, stinke Maika!“ Sie lachte. „Hinst ist Maika immer. Hinst wie Schwabenflug. Hinst überall. In alles. Bei alles. Bei Kochen, Backen, Räden, Schwein und kleinem Kind.“

„Und nun sag doch noch: Heirate mich,“ höhnte Steinke.

„Meinst, du würdest tun schlechten Griff, täßt dich setzen in Kesseln? Na, Maika würde dir machen Leben zu Paradies... Würdest leben wie Graf und Baron.“

„Kanderwelsche das einem Polacken vor. Aber laß mich in Ruhe.“

„Gut bist, Steinke. Und daß du weg gehst nun bald nach böses Berlin, das tut mir das Herz brechen. Witten entzwei.“

„Zeige mal.“

„Verzöhnen tußt mir in einem tort. Wo ich's nur gut mein.“ Sie schob sich ein Stückchen näher an ihn heran. „Könntest doch bleiben.“

„Bei dir? Na, das wäre ein Spaß.“

„Warum sollt's nicht werden viel Spaß und Lustigkeit. Und gutes Auskommen. Paß auf, ohne gut Ohren.“ Sie neigte sich zu ihm und flüster: „Maika hat gepart auf Sparfass in Prenzlau Eintausendfünfhundert.“

„Zawohl: Gellant.“

(Fortsetzung folgt.)

